

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Wort und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Werbellungen, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die breitgespaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25351, 25352, 25353



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

das arbeitende Volk

Nummer 158

Donnerstag, 10. Juli 1930

37. Jahrgang

150 Bergarbeiter verschüttet

Furchtbare Botschaft kommt aus dem Waldenburger Elendsgebiet. Durch Kohlenäureausbruch in der Grube wurde eine Belegschaft von 193 Bergleuten getroffen. Nur 49 sind gerettet. 83 heute nach 24 Stunden noch hoffnungslos begraben. Mit tiefer Trauer gedenken Deutschlands Arbeiter des Schicksals ihrer Klassengenossen.

Tag des Grauens

Das Waldenburger Bergbaugelände, das Hungerland im Osten Deutschlands, ist wieder einmal von einer furchtbaren Bergbaufatastrophe heimgesucht worden. Wiederum hat eine ungeheure Zahl von Bergarbeitern ihr Leben eingebüßt. Wiederum trauern Hunderte um ihren Ernährer, den Vater und Sohn und wie um viele Parteifreunde, die seit Jahr und Tag in guten und schlechten Zeiten treu zur Sozialdemokratie und zu den Gewerkschaften gestanden haben. An ihren Särgen, ihrem Grab senken sich zu ihren Ehren zum Zeichen des Dankes die Banner der Arbeiterbewegung.

Die Katastrophe ereignete sich am Mittwoch nachmittags um 4 Uhr auf dem Kurt-Schacht in Hausdorf bei Neurode. Wie ein Lauffeuer ging die Kunde von dem schrecklichen Ereignis, dem Kohlenäureausbruch, durch die Stadt. Vor den Toren der Gruben sammelten sich Hunderte von Menschen, Angehörige

Am Calmette-Präparat lag es nicht!

Endlich eindeutige Feststellungen des Reichsgesundheitsamtes (Der offizielle Bericht befindet sich in der 2. Heilage)

und Neugierige, die von dem Ausmaß des furchtbaren Unglücks nicht die geringste Ahnung hatten. Erst nach und nach rückte durch, was geschehen war, daß 191 Arbeiter von dem Element überrascht seit Stunden von der Außenwelt abgeschlossen sind. Gerüchte tauchen auf. Man kombiniert, daß die immer zahlreicher werdenden Rettungskolonnen das Ausmaß der Katastrophe immer mehr und mehr ahnen lassen. Furchtbare Szenen spielen sich ab. Mütter schreien nach ihren Söhnen, Frauen nach ihren Männern und Kinder nach ihren Vätern. Ein fürchterliches Bild, das kaum zu schildern ist. Von Minute zu Minute steigert sich die Erregung. Noch weiß niemand genau, was geschehen ist. Schließlich erscheinen Rettungsmannschaften mit Tragbahnen. Von weitem sieht man sie, ohne zu wissen, ob ihr Rettungswert lebende oder tote Bergarbeiter zutage gefördert hat. Wieder vergehen Minuten der Ungewißheit. Wieder kommen Rettungsmannschaften. Bald erfährt man, daß Wiederbelebungsversuche im Gange sind.

Die Spannung der Ungewißheit ist gelöst. Die zutage geförderten Menschen geben keine Lebenszeichen mehr von sich. Sie sind tot.

Die Ungewißheit wird zu der Gewißheit, daß Duzende ihr Leben haben lassen müssen. Immer wieder erscheinen Rettungsmannschaften mit ihren Tragbahnen. Von Stunde zu Stunde wächst die Zahl der unglücklichen Opfer, vergrößert sich Kummer und Gram der Menschen vor den Toren und Gruben, die trotz schlechter Ahnungen doch noch bis zuletzt an ihre Angehörigen glauben. Erst waren es 10, dann 18 Tote, eine halbe Stunde später wurden bereits 30 Opfer ihres Berufes gezählt. Je weiter die Rettungsarbeiten fortgeschritten, desto größer wird die Zahl der Todesopfer. Abends gegen 9 Uhr sind es bereits 50, ohne daß ein Ende abzusehen ist. Rettungsmannschaften kommen und gehen. Sie kommen und bringen Tote, sie gehen, um Tote zu bergen. So steigert sich die Zahl bald von 55 auf 60, von 60 auf 65, als ob die Natur wieder einmal unerfährlich gewesen ist. Entsetzlich das Bild und der Anblick, so oft den Massen vor den Grubentoren neue Ziffern mitgeteilt und die Namen der Toten übermittelt werden.

Frauen und Kinder fallen in Ohnmacht, andere verfallen in Schreikämpfe oder geben ihrem Schmerz durch laute Aufe Ausdrück. Das Herz mag einem fast zerreißen.

Abends 10 Uhr 15 Minuten: Das Rettungswerk gestaltet sich langsamer. 67 Tote sind inzwischen geborgen. Wieviel Tote mögen noch unter der Erde liegen? Immer noch zählt die Menschenmenge vor den Grubentoren nach Hunderten, darunter Duzende, die trotz des Ausmaßes der Katastrophe auf ein Wiedersehen mit ihrem Ernährer, Vater oder Sohn rechnen.

Sie hoffen und hoffen, bis neue Ziffern weitere Namen von Todesopfern auch ihnen die letzte Hoffnung rauben.

Als der 68. Tote gemeldet wird, sind die Rettungskolonnen unerwartlich weiter bei der Arbeit. Die Hoffnungen, daß die noch eingeschlossenen Kameraden lebend geborgen werden können, sinken immer mehr. Immer wieder werden Tragbahnen zutage geschafft und ehe noch der 72. Tote um Mitternacht gemeldet oder gar sein Name ausgesprochen ist, wird der 73. in das Totenhaus geschafft.

So geht es fort. Es wird 11 und es wird 12 Uhr nachts — immer noch hat der Himmel kein Erbarmen. Wahrscheinlich werden es nicht nur 100, sondern sogar 150 Tote.

Mit dem Leben der noch in der Grube eingeschlossenen etwa 100 Arbeiter ist kaum noch zu rechnen. In mehr als 100 Familien der Umgebung von Neurode ist über Nacht Trauer eingezogen. Mit ihnen trauern die Arbeitskollegen der Opfer ihres Berufs, trauert die deutsche Arbeiterenschaft, trauert Deutschland. Interdessen gibt eine auf dem Vorderturm der Grube auf Salbmaß gehißte und von weiter Ferne sichtbare Fahne Kunde von dem schrecklichen Ereignis.

Die 83 Begrabenen

Neurode, 10. Juli, 8 Uhr vorm. Die Zahl der bisher aus dem Kurt-Schacht geborgenen Toten beziffert sich auf 73. Davon konnten erst 51 identifiziert werden. Die Belegschaft der 17. Abteilung in Stärke von 83 Mann ist noch in der Grube eingeschlossen. Nach menschlichem Ermessen muß damit gerechnet werden, daß auch diese 83 Bergleute den Tod gefunden haben, so daß das Unglück zusammen mehr als 150 Tote fordern dürfte. Vor dem Grubenturm spielen sich nach wie vor herzererschütternde Szenen ab.

Erste Hilfe

Neurode, 10. Juli (Radio) Die Neuroder neue Volksstimme veröffentlicht heute folgendes Telegramm des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei: Der Parteivorstand spricht der von der ungeheuren Katastrophe Betroffenen sein tiefstes Beileid aus. Er übersendet telegraphisch 5000 RM. zur ersten Hilfeleistung. Wels.

Hoffnungslos!

WES. Neurode, 10. Juli, 1 Uhr mittags. Erst heute ist es möglich, einen klaren Überblick über die Situation auf dem von dem Kohlenäure-Ausbruch betroffenen Schacht der Wenzelsgrube in Hausdorf zu gewinnen.

Von der 193 Mann starken Belegschaft der Abteilungen 17 und 18 konnten bisher nur 49 gerettet werden, die im Neuroder Knappschäftlazarett Aufnahme fanden und für die nach ärztlicher Ansicht auch noch keine Lebensgefahr besteht. In Toten wurden 81 geborgen. Alle, die bisher noch nicht über Tag befördert werden konnten, befinden sich in der Abteilung 18, die vollkommen unter Kohlenäuregas liegt, weshalb die Rettungsarbeiten nachts um 12 Uhr abgebrochen wurden, da ein weiteres Vordringen der Rettungsmannschaften mit Lebensgefahr verbunden ist. Die Leitung der Rettungsaktion ist der Ansicht, daß sämtliche unter der Erde befindlichen Bergleute als tot zu betrachten sind.

Es ist demnach anzunehmen, daß die Zahl der Todesopfer über 150 betragen wird. Im Laufe des Vormittags sollen Vertreter des Ministeriums aus Berlin in Hausdorf ankommen, um die Untersuchung zu leiten. Wann es möglich sein wird, die Rettungsarbeiten fortzusetzen, steht zurzeit noch nicht fest, da erst der Versuch unternommen werden muß, dem Kohlenäuregas in der Abteilung 18 Abzug zu verschaffen.

Von der Rettungsmannschaft sind einige Personen schwer verletzt. Im Knappschäftlazarett wurden 59 Tote aufgebahrt, von denen bisher 51 identifiziert werden konnten. Da es an Raum mangelt, mußten die Toten zum Teil im städtischen Krankenhaus untergebracht werden. Die Erregung unter der Bevölkerung ist natur-

Skandal Moldenhauer!

Den Erwerbslosen gönnte er nichts / Er selbst kann nicht genug bekommen / (Gott strafe England!)

Lübeck, 10. Juli. Vor einigen Monaten stand einmal der Herr Lübecker britische Bizekonul Stolterfoht (Gott strafe England!) auf der Rednertribüne der Lübecker Bürgerschaft. Und redete, wie er halt gewöhnlich redet. Von der Kopfsteuer und von anderen Dingen! Und auf einen Zwischenruf von links über die Politik der Volkspartei im Reich warf er sich in Positur, mit erhabener Stimme die Worte in den Saal schmetternd: „Unser Erfolg war es jedenfalls, Herrn Silberding befeitigt zu haben; denn Moldenhauer, das ist wenigstens ein Minister, der es mit dem Sparen ernst nimmt!“

Herr Stolterfoht hat schon manche seiner Äußerungen nachträglich sehr schmerzlich empfunden. Aber ob ihm schon irgendeine auf seiner wohlgepflegten Haut so gequält hat wie diese, das ist doch sehr zweifelhaft. Vorausgesetzt, daß er sich dieser Äußerung in seiner außergewöhnlich zugespitzten Intelligenz überhaupt noch erinnert. Doch wollen wir das zu seinen Gunsten einmal unterstellen.

Also Moldenhauer, das ist ein Mann, der sparen kann! Jawohl, wenn es sich um andere handelt! Wenn auf Erwerbslosenunterstützung die Rede kommt, dann ist Herr Max Moldenhauer immer der Meinung, daß diese Erwerbslosen viel zu viel bekommen. Weil das Reich nämlich sehr, sehr sparen muß!

Wenn es sich aber um Herrn Max Moldenhauer, ehemaligen Finanzminister der Deutschen Volkspartei, höchstpersönlich selbst handelt, so ist dieser Herr absolut anderer Meinung: Dann ist Sparsamkeit für das Deutsche Reich keineswegs wichtig und notwendig.

Also Herr Moldenhauer legte dem Reichstag im März dieses Jahres ein Gesetz vor, wodurch die Ministerpensionen anders geregelt wurden. Bis dahin war es nämlich so gewesen, daß ein früherer Beamter beim Rücktritt als Minister keine Pension so berechnete, als ob er während seiner ganzen Laufbahn Minister gewesen wäre. (So erhält z. B. der frühere Finanzminister Köhler, ehemaliger mittlerer Beamter, eine lebenslängliche Pension von 30 000 Mark jährlich!) Ein Nichtbeamter dagegen erhielt

überhaupt keine Pension, denn er hatte ja keine Dienstjahre. (Wenn er nicht wie Schiele einige Etappenkriegsjahre in Anrechnung bringen konnte!). Silberding z. B. bezieht keinen Pfennig Pension.

Die Moldenhauerische Vorlage wollte diesen unmöglichen Zustand ändern. Sie schlug vor, die Ministerpensionen überhaupt aufzuheben und statt dessen ein Uebergangsgeld festzusetzen, damit der ausscheidende Minister Gelegenheit hätte, sich nach einem neuen Beruf umzusehen.

Der Reichstag beschloß demgemäß. Und Moldenhauers Vorschlag wurde Gesetz. Allerdings mit einer Einschränkung! Die zur Zeit des Beschlusses im Amt befindlichen Minister sollten die Wahl haben, ob sie sich nach der alten oder nach der neuen Vorlage pensionieren lassen wollten.

Die erste Probe aufs Exempel war unser Freund Moldenhauer selbst, der Vater des neuen Gesetzes. Natürlich entschied er sich für das alte Gesetz. Er ist nicht zufrieden mit dem Uebergangsgeld, er will Pension — Pension! Denn er ist 54 Jahre alt und hochbezahltes Aufsichtsratsmitglied der F.-G.-Fabrik. Aber nicht etwa mit der ihm zustehenden Pension, entsprechend dem Dienstalter von 21 Jahren, ist er zufrieden! Denn das gäbe nur eine Jahrespension von 25 000 RM. jährlich. Er verlangt mehr!

Dem ehrenwerten Sparminister Moldenhauer ist nämlich etwas eingefallen (zum erstenmal seit Jahren!): Daß er früher einmal 7 Jahre Angestellter der Stadt Köln war — also fordert er, daß diese 7 Jahre angerechnet werden, auf daß seine Jahrespension 30 000 Mark betrage.

In den nächsten Tagen wird sich nun der Reichstag mit dieser Forderung Moldenhauers zu beschäftigen haben. Was dabei herauskommt? —

Jedes Wort der Kritik an diesem Skandal Moldenhauers ist überflüssig. Die Deutsche Volkspartei mag sehen, wie sie diesen Mann verantwortet.

Der sonst so treu volksparteiliche Generalanzeiger hat offenbar keine Lust dazu. Er ruft sein „Kreuziget ihn!“ über der Heros von vorgetan.

Und der Herr königlich britische Bizekonul? — Wie denkt er heute über sein erhabenes Ideal?

gemäß sehr groß. Heute früh ist die Belegschaft nicht eingefahren. Die Arbeiter traten, obwohl sie auf der Grube erschienen waren, den Heimweg an.

Was ist ein Kohlenäure-Einbruch?

Berlin, 10. Juli (Radio)

In einem Berliner Blatt äußert sich ein Fachmann zu den Ursachen eines Kohlenäure-Einbruchs wie folgt: Das Neuroder Bergbaugebiet zeichnet sich seit jeher durch verhältnismäßig große Kohlenäurevorkommen aus, jedoch schon vor mehreren Jahren eine besondere Studienkommission ins Leben gerufen wurde, die die Gefahren der Kohlenäureeinbrüche erforschen sollte. Die Untersuchungsergebnisse der Kommission wurden kürzlich unter Leitung der Privatdozentur an der Breslauer Technischen Hochschule, die durch Bergassessor Woltersdorf von der ober-schlesischen Haupttreibungsstelle ausgeübt wird, als umfassende Darstellung veröffentlicht. Danach treten die Kohlenäureausbrüche als natürliche Folgen organischer Zersetzungserscheinungen auf, nachdem sich die Gase in vorhandenen Hohlräumen gesammelt haben. Bekanntlich ist Kohlenäure kein brennbares Gas. Trotzdem ist ihre Wirkung außerordentlich gefährlich, da sie sich bei dem hohen spezifischen Gewicht von 1,5 als Schwaden an der Sohle der Bauen ansammelt und sich dort mit außerordentlich großer Geschwindigkeit ausbreitet, alles Leben vernichtend, denn die Kohlenäure wirkt schon in verhältnismäßig geringen Ansammlungen betäubend.

Die Gefahren der Kohlenäureeinbrüche werden noch dadurch vergrößert, daß in der Regel Gesteinszüge mit ihnen verbunden sind, die den Bergarbeitern den Rückzug versperren.

Nach einer früheren Mitteilung des dem preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe unterstehenden Grubensicherheitsamtes ist auf allen Gruben, die unter Kohlenäureeinbrüchen leiden, seitens der Bergbehörden vorgeschrieben, daß Hauerarbeiten, umfassende Schräg- und Bohrarbeiten zu unterlassen sind, jedoch also nur drehende Schräg- und Bohrarbeiten ausgeführt und Schüsse nur nach Zurückziehung der Belegschaften abgegeben werden dürfen. Mit dieser Maßnahme wird beabsichtigt, durch absichtlich abgehende Erschütterungsschüsse während der Abwesenheit der Belegschaften etwaige Kohlenäureeinbrüche auszulösen. Nach welchem Verfahren im Kurztischacht gearbeitet wurde, ist nicht bekannt.

Jetzt steht jedenfalls die Tatsache, daß der Kohlenäureeinbruch erfolgte, als die Belegschaft bei der Arbeit war. Daraus ist zu schließen, daß ein größerer Gasbehälter angebrochen oder durchbrochen sein muß, dessen Inhalt sofort erhebliche Strecken des Schachtes vergiftete, jedoch ein Rückzug der Arbeiter unmöglich gemacht wurde. Wahrscheinlich war auch hier — wie schon früher verschiedentlich — mit dem Kohlenäureeinbruch ein Gesteinsbruch verbunden, durch den die Rettungsarbeiten so weit behindert wurden, daß die Rettungsmannschaften erst an die Belegschaften kommen konnten, nachdem die Kohlenäure den Tod der Bergarbeiter verursacht hatte.

Unter dem Joch des Großkapitals

Kopfsteuer und Abbau der Arbeitslosenversicherung

Die politische Lage hält sich. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den Regierungsparteien haben mit der Annahme der letzten von der Volkspartei gestellten Forderungen durch die Regierung geendet. Der Paragraph 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, der die unbeschränkte Darlehenspflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung vorsieht, wird gemäß den Wünschen der Volkspartei entscheidend eingeschränkt. Außerdem hat die Regierung zugestanden, daß die Kopfsteuer der Gemeinden von Reichs wegen eingeführt wird. Beide Vorlagen werden von den Regierungsparteien als Initiativgesetze eingebracht werden.

Der § 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes soll folgenden Zusatz erhalten: „Der Höchstbetrag dieser Darlehen muß vom 1. April 1931 jeweils im Haushaltsgesetz festgelegt werden.“ So harmlos dieser Zusatz erscheint, so gefährlich ist er in Wirklichkeit. Um diese Beschränkung der Darlehenspflicht des Reiches hat die Deutsche Volkspartei seit Jahr und Tag gerungen. Solange die Sozialdemokratie in der Regierung war, hat sie sie nicht durchgesetzt. Jetzt wird ihre Forderung erfüllt. Die Beschränkung der Darlehenspflicht des Reiches ist deshalb so gefährlich, weil sie, solange die Wirtschaftskrise andauert, den Abbau der Leistungen zwangsläufig erzwingt. Früher war deshalb auch das Zentrum gegen dieses Verlangen der Deutschen Volkspartei. Noch zuletzt machte es seine Zustimmung davon abhängig, daß wenigstens der Reichsanstalt das Recht auf Erhöhung der Beiträge gewährt werde. Jetzt ist auch diese Forderung fallen gelassen und die Kapitalisten vor dem Geldsackinteresse der Deutschen Volkspartei vollzogen worden.

Ebenso reaktionär und verhängnisvoll wird sich das andere Zugeständnis auswirken: die Kopfsteuer.

Noch vor wenigen Tagen hat der Reichsfinanzminister Dietrich die Kopfsteuer ein Abbenteuer genannt.

Er hat mit den besten Argumenten nachgewiesen, daß die Kopfsteuer niemals die finanziellen Bedürfnisse der Gemeinden erfüllen könne, daß sie in ihrer gleichmäßigen Höhe ungeheuer unsozial

wirke und daß ihre Einziehung Verwaltungskosten hervorrufe, die den größten Teil des Ertrages dieser Steuer aufzehren. Er schlug infolgedessen vor, den Gemeinden die Wahl zu lassen zwischen der Einführung einer Schankverzehrersteuer und der Einführung der Kopfsteuer. Wenn dadurch auch die Kopfsteuer nicht im geringsten anders zu beurteilen wäre, so hätte doch immerhin angenommen werden können, daß in dem größten Teil der Gemeinden die Schankverzehrersteuer zur Einführung gelangt wäre.

Jetzt hat die Regierung die Schankverzehrersteuer los preisgegeben und die Kopfsteuer akzeptiert.

Trotzdem behauptet sie zu führen und unabhängig von den Parteien zu sein!

Wie die Kopfsteuer wirken wird, das kann man sich leicht vorstellen.

Die Steuer soll in gleicher Höhe erhoben werden ohne Rücksicht darauf, ob das Einkommen hoch oder niedrig ist, ob es sich um eine Heimarbeiterin oder einen Millionär handelt, ohne Rücksicht darauf, ob jemand nur für sich selbst zu sorgen hat oder eine zahlreiche Familie unterhalten muß. Der Landarbeiter, der jetzt bereits Lohnsteuer zahlt, während sein reichher Güterbesitzer sich der Einkommensteuer entzieht, wird künftig von seinem geringen Lohn und bei seiner fargen Lebenshaltung ebenso hoch besteuert werden wie der Güterbesitzer, der im Frühjahr an die Riviera, im Sommer an die Nordsee und im Winter nach Ägypten oder St. Moritz zur Erholung reist. Es scheint sogar, als ob selbst der Arbeitslose, der Kleinrentner, der Kriegbeschädigte, der Unfall- und Invalidenrentner von dieser brutalen Steuer mit erfaßt werden soll.

Die Urheber des allerneuesten Regierungsprogramms haben nie einen Zweifel daran gelassen, was ihre wirklichen Absichten mit dieser sonst nur in afrikanischen Kolonien erhobenen Steuer sind. Sie wollen damit die politische Gleichberechtigung in den Gemeinden zerstören, sie wollen die unteren Volksschichten um die Früchte des allgemeinen Wahlrechts betrügen, sie wollen den alten Zustand wieder herstellen, in dem die Größe des Geldsacks das Maß des politischen Einflusses bestimmte. Sie werden damit eine Verschärfung des politischen Kampfes erreichen, von der sie heute kaum eine Vorstellung haben. Diese Steuer ist von viel größerer und viel schlimmerer Wirkung als die Ausnahmesteuer gegen die Konsumvereine, mit der die Regierung Brünning sich zum ersten Male an die Reaktion verschickert hat. Und wenn damals der Zentrumsausschuss die Regierung seines Parteifreundes Brünning als die reaktionärste seit der Revolution bezeichnete, so wird dieses Wort nun aus Millionen Mäulern im ganzen deutschen Reich zurückgeschallen.

Späte Enthüllung

Das verhängnisvolle Kaiser-Interview

London, 9. Juli (Eig. Bericht)

In der Montag-Ausgabe des „Daily Telegraph“ berichtet der frühere Besitzer des Blattes, Viscount Burnham, wie das berühmte Kaiser-Interview vom Oktober 1908 zustande gekommen ist und den Weg in den „Daily Telegraph“ gefunden hat.

Der Urheber der Veröffentlichung war der mit Wilhelm II. sehr befreundete englische Oberst und spätere General Worle. Wilhelm wollte im Dezember 1907 bei seinen englischen Verwandten. In dieser Zeit unterhielt er sich oft und lange mit dem Obersten, der sich nach jeder Unterhaltung sorgfältige Aufzeichnungen machte, die er dann dem „Daily Telegraph“ anbot. Dieser ging darauf ein. Mit Worle wurde die Notizen schließlich zu einem Artikel verarbeitet. Bevor er jedoch in den Spalten des Blattes erschien, erhielt Wilhelm II. eine Abschrift. Zwei Monate, so sagt Burnham, blieb die Abschrift in Berlin und als sie zurückkam, hatte der Kaiser eigenhändig einige Verbesserungen und Änderungen gemacht und zum Schluss dem Wunsch Ausdruck gegeben, der Artikel werde hoffentlich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern bessern. Erst darauf sei das Interview erschienen. Als Graf Metternich das Interview seinerzeit gelesen habe, rief er, wie der „Daily Telegraph“ feststellt, verärgert aus: „So, jetzt können wir den Läden zumachen!“

Heraus mit der Sprache, Herr Brüning!

Wie steht's mit den Riesengehältern bei Reichsbahn und Reichsbank?

Berlin, 9. Juli

Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Dr. Breitscheid, hat an den Reichstagskanzler Dr. Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf aufmerksam macht, daß die Regierung die vom Reichstag gewünschte Zusammenstellung über die Bezüge der obersten Beamten der Reichsbank und Reichsbahn noch nicht vorgelegt habe. In dem Schreiben wird dargelegt, daß die Frist zwischen dem 12. März 1930 und dem 28. Mai 1930 für die umgehende Beantwortung einer Entschließung des Reichstages schon als recht lang bezeichnet werden muß. Inzwischen sei seit dem 28. Mai, zu dem Termin die Regierung die Beantwortung in Aussicht gestellt habe, wieder mehr als ein Monat verstrichen, ohne daß der Reichstag eine Antwort auf die in der Entschließung enthaltenen Fragen erhalten hätte.

Es wird deshalb verlangt, daß die Antwort auf die Entschließung des Reichstages noch vor seiner Vertagung erfolgt.

Triumph der Labour-Regierung

Die Reaktion rast gegen die neuen Besitzsteuern Bei der Abstimmung spalten sich die Liberalen

London, 10. Juli (Radio)

In der Mittwochssitzung des Unterhauses entging die Arbeiterregierung mit 278 gegen 275 Stimmen einer Niederlage und damit das Parlament seiner Auflösung. Selten hat das Unterhaus eine so erregte Sitzung erlebt, wie am Mittwoch bei der Debatte und Abstimmung über einen Antrag zum Finanzetat, der den Betrag der Einkommensteuer um jährlich 7 Millionen Pfund herabsetzen wollte.

Churchill und Lloyd George, die Begründer des Antrages, waren in Arm gegen die Regierung, waren eine sonderbare Koalition und sie lieferten eine Schlacht, in der Snowden wieder einmal auf der Höhe seiner Fehlstimmung stand und die ganze Schale seines vernichtenden Hohnes über seine Gegner ausgoß. Wochte auch Lloyd George erklären, er denke nicht daran, die Regierung kürzen zu wollen, er konnte nicht einmal sämtliche Mitglieder seiner eigenen Fraktion davon überzeugen. Der wetterwendige liberale Führer mußte am Schluß der Abstimmung sehen, wie seine eigene Partei in drei Teile zerfiel. Die Konservativen dachten nicht die Liberalen aus der Sadgasse zu befreien, in die sie von Lloyd George hineinmanövriert waren. Von 260 konservativen Abgeordneten waren 250 zur Stelle, die geschlossen gegen die Regierung stimmten.

Noch während der Abstimmung hofften die Liberalen, die Konservativen würden einen Teil ihrer Leute aus dem Saal kommandieren. Weit gefehlt! Trotzdem sich 12 liberale Abgeordnete der Stimme enthielten, mußten in letzter Minute vier Liberale für die Regierung einspringen, was gerade genügte, um dem Kabinett eine Mehrheit von drei Stimmen zu geben und das Unterhaus vor der Auflösung zu bewahren.

Von der Arbeiterpartei wurde das Ergebnis mit minutenlangen stürmischen Demonstrationen aufgenommen. Aber der Beifall und das Lächeln galten nicht der Drei-Stimmen-Majorität, sondern der schweren Niederlage, die Lloyd George und die Liberale Partei verdienstermaßen durch ihr Verhalten erlitten hatten.

Zum Schluß gab es im Saale eine lebhaft e Auseinandersetzung zwischen einzelnen liberalen Abgeordneten und vor allem zwischen Lloyd George und Herbert Samuel, weil er sich der Abstimmung enthalten hatte. Welche Folgen das Verhalten von Lloyd George für das Zusammenarbeiten zwischen Liberalen und Arbeiterpartei in der Arbeitslosenfrage haben wird, muß abgewartet werden.

Im Reichstag

Kampf ums richtige Brotgewicht

Berlin, 9. Juli (Eig. Bericht)

Die Regierungsparteien verhandelten am Mittwoch noch eilig über eine Einigung zu den Deckungsvorlagen. Aufgegeben hatten sie sich bei der Aussprache über den Haushalt des Reichsfinanzministers zurück. Die Reichstagsitzung war deshalb nur von kurzer Dauer.

Das Haus genog zunächst eine halbe Stunde lang eine Rede des nationalsozialistischen Finanztheoretikers Feder. Er verlas komisch und hölzern einen Vortrag, den er sich zu Hause aufgeschrieben hatte. Ironische Zurufe aus den Reihen der Linken brachten ihn noch mehr aus dem Konzept. Er bewegte sich in den ausgefahrenen Schienen der Demagogie. So verlor er den Maßstab, daß die Massenruhen in der Republik höher wären als vor dem Kriege. Das ist richtig, nur unterirdisch hat jeder — ob aus Unkenntnis oder aus bösem Willen, sei dahingestellt — die Tatsache, daß die Sozialanwendungen in noch weitaus höherem Maße gestiegen sind. Hat überhaupt ein Nationalsozialist Ursache, über Massenruhen zu klagen? Keineswegs, denn eben erst hat der Wirtschaftskrieg in Thüringen die Konjunktur als solche und ungerechteste Massenbelohnung eingeführt. Wenn der Bürgerkrieg diese Krise an die Regierung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten darstellt, können sich die Vertreter der Arbeit bei den Nationalsozialisten bedanken, die für die Konjunktur Sorge getragen haben.

Der Reichstagskanzler Dr. Veit, selbst ein höherer Beamter, hatte den Gehirnschlag gegen das Beamtenstopfer zu reden — einen Vorschlag der Übertragung von Finanzbeamten verlor die deutschnationale Abgeordnete Schmidt — Der Reichstagskanzler benutzte die Gelegenheit, den Fall Kolbenauer zur Sprache zu bringen. Als ein Kommunist rief: „Schamloser Lapp!“ kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und dem Senier der Volkspartei Dr. Kahl. Der heftigste Volksparteiler Kling sagte, man solle die vielen jüngeren Beamten, die Nationalsozialisten kein, einfach aus dem Beamtenstand hinauswerfen, dann sei man die Regel los, man könne die Stellen schaffen und so

viel Geld ersparen. — Der Haushalt des Reichsfinanzministeriums wurde dann in der Ausschusssitzung bewilligt.

In der dritten Lesung des Brotgesetzes gab es zum § 4 eine Kampfabstimmung mit knapper Mehrheit. Dieser Paragraph schreibt vor, daß bei dem Verkauf von Brot der Hersteller auf dem Brote das Gewicht leicht erkennbar angeben muß. Die Wirtschaftspartei und eine Gruppe von Interessenten aus dem Zentrum und der Rechten beantragte die Streichung. In namentlicher Abstimmung wurde dieser Antrag mit 185 Stimmen aller Parteien von den Nationalsozialisten bis einschließlich der Demokraten gegen 183 der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 3 Enthaltungen angenommen. Die Schlussabstimmung über das Gesetz wurde wegen dieser knappen Mehrheit, die Irrtümer bei der Auszählung möglich macht, auf Donnerstag vertagt. Es ist zweifelhaft, ob die Feinde eines richtigen Brotgewichts am Donnerstag ihre Mehrheit halten können. Die Sozialdemokratie wird jedenfalls für die Anwesenheit jedes ihrer reifsfähigen Abgeordneten sorgen.

Unternehmer klagen!

Der Metallarbeiter-Berband soll bluten

Bochum, 9. Juli (Eig. Bericht)

Die Schadenersatzklage des Arbeitgeberverbandes Nordwest gegen den Deutschen Metallarbeiter-Berband wegen angeblicher Verletzung der Friedenspflicht richtet sich nicht gegen die Bezirksleitung in Essen, sondern auf Grund der neuen Bestimmungen des Oeynhausener Schiedspruchs, nach dem die Zentralverbände Tarifträger sind, gegen den Gesamtverband. Der Vorstand des DMB hat von der Absicht der Unternehmer, die Frage der Friedenspflicht grundsätzlich zu klären, bereits Kenntnis erhalten. Die Unternehmer stützen ihre Klage auf ein angebliches Schreiben eines Funktionärs des DMB an eine Bezirksleitung, in dem es heißen soll, er, der Funktionär, habe die Leute zum Streik angefordert.

Winterhaltung und Wille

Eine Tragödie auf den Dünen von Norderney — Beim Bau der Napoleonschanze

Der Unbekannte

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von Heinz Jacobs

Es war im Winter des Jahres 1811. Die von Napoleon verhängte Kontinentalperre lastete auf Deutschland mit furchtbarem Druck. Trotz der scharfen Küstenbewachung blühte der Schmuggelhandel an den Grenzen wie nie zuvor. Der Schmuggel war eine nationale Tat geworden und brachte nebenbei lohnenden Verdienst für die Schmuggler.

An einem eiskalten Abend dieses Jahres schlich ein verummelter Mann vorsichtig durch die Dünen von Norderney. Der Wind trieb ihn in kurzen, heftigen Stößen von Zeit zu Zeit scharfe Hagelstauer in das von einem grauen Schifferbart umrahmte Gesicht.

Keuchend stieg der Mann über die verwehten Dünen.

Bald war er am Strande angelangt. Hier hatte der Wind ungehinderte Gewalt. Fester wickelte Harm Raß den Dreck um seine hageren Glieder. Harm Raß war der kühnste Schmuggler der Insel, und die Franzosen hatten ihn schon lange im Verdacht. Als die Insulaner zum Bau der Napoleonschanze gezwungen wurden, war Harm Raß verschwunden gewesen. Erst als die Schanze fertig war, tauchte er wieder auf. Nie haben die Franzosen erfahren, wo Harm in dieser langen Zeit gewesen war. Kurze Zeit nach seiner Rückkehr hatte er den Schmuggel auf Norderney organisiert. Er hatte die besten Verbindungen mit den Engländern. Seine Verbindungsleute lieferten den besten und billigsten Rum, den würzigsten Kaffee. Bisher war es den Franzosen trotz aller Wachsamkeit noch nie gelungen, Harm und seine Helfer zu fassen.

Der Schaden, den er dem Feinde zufügte, ging ins Ungemessene.

Heute Abend wollten die Engländer kommen und eine Ladung Rum bringen. Harm Raß wartete schon geraume Zeit. Aber noch immer zeigte man das Signal nicht. Harm stieß einen kurzen Fluch aus und spuckte einen dicken Strahl brauner Briemsoße aus. Das würde er den Kerls antreiben, ihn hier in der Kälte warten zu lassen. Sollten die Engländer es am Ende bei dieser Kälte vorgezogen haben, zu Hause zu bleiben? Sinnend blickte Harm über den frostsicheren Strand nach See zu. „Düwel ol, dat kann anghohn“, murmelte er. Nur kurze Zeit wartete der Schmuggler noch. Dann wandte er sich langsam ab und ging.

Der Wind orgelte in gewaltigen Akkorden über ihn dahin.

Rechts von dem einsamen Wanderer rauschte das Meer seine urwige Melodie. In kleinen Wellen brach sich die eben aufkommende Flut. Unter den schweren Seefischen zerrührten kleine Eisflüchen, die dem Strande sein silbernes glänzendes Aussehen gaben. „Gottsoverdi, wat is dat?“ stieß der alte Seemann plötzlich aus und blickte auf den Boden. Er war in seiner Verunsicherung über einen halb im Wasser liegenden Gegenstand gestolpert. Hell und klirrend schallte dort am Strande ein großer Balken, von dem anrauschenden Wellen sanft unspült. Harm Raß blickte sich und stieß mit dem Stiefelabfuß gegen das Holz. „Di kann id braken“, sagte er und versuchte, den Balken zu heben. Es gelang ihm nach einiger Anstrengung, die Last auf seine Schultern zu laden.

Jetzt schlug der Schmuggler eine schnellere Gangart ein.

Bald gelangte er auf Umwegen in seine Behausung. Den Balken lehnte Harm gegen den großen Kachelofen, der eine wohlige Wärme ausstrahlte. Nachdem er sich noch einen steifen Grog gebraut hatte, trug er zufrieden in sein breites Bett und war kurze Zeit darauf in tiefen Schlaf verfunken.

Als Harm am folgenden Morgen den Ofen anheizen wollte, fuhr er plötzlich erschrocken zusammen. An der Stelle, an der er gestern Abend den Balken angelehnt hatte, lauerte in einer Wasser-

lache eine in sich zusammengesunkene Gestalt. Mit weit aufgerissenen Augen starrte der Alte einen Augenblick in die Erde.

Dann faßte er Mut und wandte behutend das Haupt des Menschen.

„Frei von allen Bindungen, aber auch frei von jeder menschlichen Unterstützung“

Die Jagd nach dem Gelde

Wanderarbeiter in Amerika

Die Jagd nach dem Gelde und die Hast nach geschäftlichen Erfolgen sind die belebenden Elemente des Durchschnittes der amerikanischen Bürger. Trotdem leben jenseits des Ozeans mehr Menschen, die auf diese Dinge verzichten und ihren eigenen Weg gehen, als man in Europa annimmt. Es wird in Amerika nur wenig davon gesprochen. Man überfliehet lieber das, was nicht in den geordneten Rahmen paßt. Solange aber der Mensch drüben nicht mit dem Staate oder der öffentlichen Meinung in Konflikt gerät, kann jeder sein Leben so einrichten wie er will. Und die Weite des Landes, die Verschwendung, die sich ein reiches Land leisten kann, haben am Rande der bürgerlichen Ordnung eine Menge Existenzen groß werden lassen, die wenig zu dem Bilde passen, das man sich bei uns von U.S.A. macht. Niemand fragt danach, wer dabei zu Grunde geht. Jeder ist sein eigener Herr, aber auch allein für sein Schicksal verantwortlich.

Soziale Hilfe und Fürsorge für aus der menschlichen Gesellschaft Entgleiste gibt es kaum.

Das ist die äußerste Konsequenz der kapitalistischen Lebensanschauung: frei von allen Bindungen, aber auch frei von jeder menschlichen Gemeinschaft und Unterstützung zu sein. Es mag stimmen, daß die Hilfeleistung von Mensch zu Mensch drüben trotzdem größer als anderswo ist, weil jeder denkt, ob er nicht mal in die gleiche Lage geraten kann; für den Staat jedoch existieren die nicht mehr als wohlgeordnete Glieder geltenden, ruhelos umherziehenden Menschen erst dann, wenn sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten.

Das Land ist ja so groß, daß die meisten sich durchschlagen, wie es die Zeit gerade erlaubt, und die wird freilich auch für diese Leute immer schlechter. Das Leben der amerikanischen Landstreicher, Tramps genannt, hat S a d L o n d o n vorzüglich in seinen Werken geschildert.

Das einst so beliebte Blindfahren auf den Güterzügen ist heute jedoch ein gefährlicher Sport geworden, da die Bahnpolizei in U.S.A. jeden Blindfahrer nach Anruf erschießen darf, nachdem die Bahnberaubungen in solch erschreckendem Maße zugenommen haben.

Nun können die amerikanischen Halbbrüder aber nicht wie bei uns durch das Sand tippeln, mit Packsal und Wanderstab. Dazu sind die Entfernungen zu groß. Dafür nehmen Lastautos und für den laubher Angezogenen auch Privatleute ziemlich jeden auf, der auf der Landstraße dahergeht, und an den Wegkreuzungen sieht man manchmal mit seinem Bündel sitzen, der in philosophischer Ruhe auf einen „Ride“ wartet. Auf diese Weise durchkreuzen viele mehrmals im Jahre den Kontinent. Andere haben sich von irgendeinem Schutthausen einen alten Motor geholt, ein paar Risten und vier Räder daran montiert,

Er sah in die stieren Augen eines Ertrunkenen. Erschüttert blickte der alte Seemann in die glanzlosen Augen des Toten. Dann drückte er sanft die Lider herab und murmelte still: „Herr, geef em Freedem!“

Darauf machte er sich an eine Untersuchung des Toten. Seiner Tracht nach war der Angetriebene ein Seefahrer einer fremden Nation, wahrscheinlich ein Norweger oder ein Schwede. In seinen Kleidern waren keine Ausweispapiere zu finden. Ein riesiges Bordmesser und eine alte Tabakpfeife waren die einzigen Gegenstände, die der alte Harm Raß bei dem Angeschwemmten fand.

Drei Tage später trugen Norderneger Fischerleute den fremden Matrosen auf den Inselriedhof in den Dünen. Ein schmuckloses Holzkreuz steht auf seinem Grabe, mit der Inschrift: „Ein unbekannter Seemann. Angeschwemmt am . . . 1811. Geborgen von Seefischer Harm Raß. Ruhe sanft!“

und fertigigt das eigene Auto, das auch mit in der Statistik zählt, nach der jeder fünfte Amerikaner sein Auto hat. Der Betriebsstoff zum Fahren wird erbetelt oder durch Autowaschen schnell verdient.

Überhaupt hat der Tramp in Amerika größere Freiheit und ist fester so heruntergekommen wie sein europäischer Bruder, denn irgendeine schnelle Gelegenheitsarbeit bietet sich immer mal. Nicht selten greift man aber zu bequemeren Methoden, um zu Geld zu gelangen.

So geschah es in einem kleinen Städtchen des äußersten Westens, daß eine ganze Truppe von Tramps, mit ihren Autos angekommen, die Hauptstraße versperrte und jeden Vorübergehenden um Geld anging. Um Unannehmlichkeiten zu eriparen, gab jeder etwas, und ehe die Polizei kam, waren alle auf und davon, trotzdem die wackeren Gesetzeswächter sie wahrscheinlich auch nur in den nächsten Ort gejagt hätten, um ihre Ruhe zu haben, und damit die nächste Polizeistation auch ihre Freude haben soll.

Von den Tramps sehr verschiednen sind die Wander- und Saisonarbeiter. Sie sind überall dort, wo gut verdient wird, carabellen sich rasch eine Menge Geld und verfabeln das Ganze in ein paar Wochen in der nächsten Stadt.

Sie sind eigentlich unsympathischer als der Tramp. Oft findet man unter ihnen rohe und unehrliche Gesellen, während die meisten Tagelöhner verträumte Gemüter sind, oft junge Menschen aus europäischen Ländern, die sich in das auf den Dollar eingestellte Amerika nicht eingewöhnen können. In Massen treten die umherziehenden Arbeiter bei der Weizenernte in der Prärie auf. Da sind sie unentbehrlich.

Bald im Süden in der Orangenernte, bald in Californien oder in Mexiko, dann wieder im Norden zur Heu- und Getreidernte jagen diese Menschen im Lande umher, oft mit eigenen Zelten im Auto, überall und nirgends zu Hause.

Viele von ihnen, und fast alle Tramps, sind wohl schon als junge Burchen von zu Hause ausgerückt, als ihre Abenteuerlust nicht mehr zu bändigen war. Für sie ist dieses Leben die einzige Erlösung. Nur wenige fassen später mal festen Fuß und lassen sich irgendwo nieder. In der neuen Welt ist auch für sie noch Raum genug, während in Europa nur Gendarmenhelm und Gefängnisgitter auf sie warten, wenn man von den wenigen, mustergetreuen Anstalten in mancher Großstädten absteigt, die durch den Druck der Arbeiterkraft auch für unsere ruhelosen Brüder eingerichtet sind. In jedem Menschen schlummert jedoch ein Stück Landstreichertum, und ohne Freiheitsliebe und Sehnsucht nach Abenteuern wäre die Welt ein armerlicher Jammer. Nur die Wege dahin sind verschieden. Manche wandern langsam und bedächtig, andere jagen ohne Ruhe rafflos und dämonisch vorwärts. . . . Karl Möller.



Autorisierte Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertrud von Hollander. Gebrüder Enoch Verlag, Hamburg.

Als sie fertig war, wurde höflich applaudiert. „Ich finde es einfach süß“, erklärte die mit Violet Angeredete und schnüffelte albern durch die Nase.

Herr Tom Haggerty faßte das Bestremden in Worte, das deutlich in seinem sonst so vergnügten Gesicht zu lesen stand.

„Sie nennen das ein Couplet. Mag sein, daß Sie recht haben. Ich will ja gar nicht mit Ihnen darüber streiten. Aber ich habe nie in meinem Leben gehört, daß man ein solches Lied ein Couplet nennt, und Couplets habe ich in meinem Leben schon genug gehört.“

„Bitte, singen Sie doch noch eins“, sagten die anderen noch höflicher. „Aber vielleicht etwas nicht ganz so Trauriges. Sonst denken wir noch, wir wären in der Bibelstunde. Und Violet fängt womöglich an und bereut ihre sämtlichen Sünden.“

„Also sang sie: „Alle Gotteskinder haben Flügel.“ Jetzt wiegten sie den Kopf und klopfen den Takt mit dem Fuß. „Ich habe Flügel. Du hast Flügel. Alle Gotteskinder haben Flügel.“

Das fand schon mehr Beifall. Sowas lag ihnen besser. Der junge Mann mit dem roten Gesicht tat, als ob er auch Flügel hätte, und zeigte, wie er auch über Gottes Himmel fliegen wollte. Blande indes war ehlich genug, in den höflichen Beifall nicht mit einzustimmen. „Wenn ihr mich fragt“, erklärte sie verdrießlich, „ich finde sie ziemlich blöde.“ „Mir gefällt etwas Pikantes ja eigentlich auch besser“, sagte die mit Fifi angeredete junge Dame. „Weißt du was! Heirat den Kerl!“ Das habe ich von May Irwin singen hören. Fabelhaft hat sie das gemacht.“

„Mein“, sagte Magnolia. „Das sind wirklich die einzigen Lieder, die ich kenne.“ Sie stand auf. „Jetzt müssen wir, glaub' ich, aber wirklich fort.“ Sie blickte sich um und sah den Brautigam fest an. „Hoffentlich werden Sie recht glücklich!“

„Ein Hoch den Ravenals! — Gaylord Ravenal und Frau Ravenal!“ Auch das ließ sie sich mit einem bezaubernden Lächeln gefallen. Ravenal verbeugte sich steif mit toternstem Gesicht und wuschelte sich zum zweiten Male an diesem Tage Stirn und Kinn mit seinem feinen Batisttaschentuch ab.

Die Braunen kamen vorgefahren. Blüß Chapins Kumpel drängte sich auf die Veranda vor dem Speisezimmer. Magnolia stieg leichtfüßig in den hohen Dogcart und setzte sich neben Ravenal. Es wurde schon dämmerig. Ein scharfer Hauch war in der Abendluft zu spüren, wie in der Gegend um den Michigansee stets nach dem Herbst zu. Magnolia schauerte ein wenig zusammen und zog das komische kleine Schultercape mit den vielen Küchenvolants um sich, das sie erst neulich gekauft hatten. Die Gesellschaft auf der Veranda hatte die letzte Melodie aufgegriffen und klimperte sie jetzt auf ihren Banjos und Mandolinen. Das Licht im Hintergrunde hüllte ihre törichten Gesichter freundlichweise in Schatten. Ihre Stimmen klangen melancholisch, ja, beinahe süß, und von der ordnaren Note war im Augenblick nichts zu spüren. „Ich habe Flügel. Du hast Flügel. Alle Gotteskinder haben Flügel. Wenn ich in den Himmel komm', zieh' ich meine Flügel an, fliege über'n ganzen Himmel.“ Magnolia winkte ihnen noch einmal zu, als die Braunen um die Ecke bogen und eifrig dem heimischen Stall zustrebten.

Eine ganze lange halbe Stunde sprach keiner von ihnen ein Wort. Dann sagte Ravenal beinahe demütig: „Ja, Rosa! Du wirst eine schöne Wit auf mich haben. Schieß nur ruhig los!“

Aber sie hatte ganz etwas anderes gedacht. „Ich muß die Sache jetzt selbst in die Hand nehmen“, überlegte sie. „Ich habe mich wie eine kleine dumme Gans benommen und bin in Wirklichkeit eine alte verheiratete Frau. Das kommt wahrscheinlich daher, daß Mama mich immer kommandiert hat. Wie dumm ich gewesen bin.“ „Sei nicht so töricht, Liebling.“ Er hat schon recht gehabt. Ich war es wirklich.“ Sie hatte nur zur Hälfte verstanden, was er gesagt hatte und fragte jetzt laut: „Was hast du gesagt?“

„Das weißt du ganz genau. Ich vermute, daß mir jetzt eine deiner mütterlichen Gardinenpredigten bevorsteht. Schieß los und mach's gnädig.“

„Sei nicht töricht, Liebling“ sagte Magnolia, ein ganz klein wenig boshaft. „Was für eine entzückende Sternennacht das ist!“ Sie lachte leise. „Weißt du, die komischen Fijis und Tantes und Mignons sehen genau aus, wie die Bauernmädchen von Ohio und aus Illinois, nur in feine Kleider gesteckt. Genau wie die ungebildeten Mädels, die zu uns aufs Schiff kamen. Ich möchte sonst was wetten, aber als die armen Dinger noch barfuß auf ihrer Farm herumliefen, hießten sie auch ganz brav Annie und Jennie und Emma.“

Sechzehntes Kapitel

„Und das“, sagte Schwester Cecilia, „ist die Kapelle.“ Sie nahm einen neuen Schlüssel von dem dicken Bund an ihrer Schlüsselkette

und schloß die riesigen düsteren Doppeltüren auf. Es war unglaublich, was für eine düstere Atmosphäre diese Türen, Fußböden und Wandtäfelungen trotz ihrer glänzenden Politur verbreiten konnten. Stolz auf ihr Führertum, schritt Schwester Cecilia vor ihnen her. Die langen Korridore kamen Magnolia wie dunkle Tunnel vor. Wie in einem Gefängnis. Magnolia benutzte diesen Augenblick und presste sich noch dichter an Kim. Eilig künfterte sie ihr ins Ohr.

„Kim, mein Liebling, du brauchst nicht hierzubleiben. Wenn es dir nicht gefällt, laufen wir stillschweigend davon. Es ist so düster hier.“

„Aber es gefällt mir“, sagte Kim mit ihrer klaren jungen Stimme. „Es ist schön sauber und ruhig.“ Trotz ihres reizenden, noch kindlich unentwickelten Ravenalgesichtchens glückte sie in diesem Moment auffallend ihrer Großmutter Parthenia Ann Hawks. Sie folgten Schwester Cecilia in die Kapelle. Magnolia schauerte leise zusammen.

Wenn sie Kim im Kloster erziehen ließ, so beabsichtigte Magnolia damit keineswegs, sie für bestimmte Interviews vorzubereiten, wie sie aus der Theaterwelt in jeder Sonntagsummer veröffentlicht werden, mit der Einleitung: „Ich bin bei den guten Schwestern im Kloster erzogen worden.“ Bei den Plänen, die Magnolia hinsichtlich Kims Zukunft hegte, spielte nämlich das Theater überhaupt keine Rolle. Wie das eigentlich möglich war, läßt sich schwer erklären, wenn man bedenkt, aus welchem Milieu das Kind kam, oder gar die Tatsache in Betracht zieht, daß sie die berühmtesten Theaterstücke kannte in einem Alter, wo andere kleine Mädchen zur Not einmal in weißen Musselinkleidern und blauen Schärpen in eine Kindervorstellung gehen dürfen.

Die nicht konfessionellen Mädchenschulen von Ruf legten keinerlei Wert auf Zöglinge, deren Eltern sich in einer so fragwürdigen, um nicht zu sagen grotesken sozialen Stellung befanden, wie Vater und Mutter Ravenal. Die Tochter eines bekannten Spielers und einer ehemaligen fahrenden Schauspielerin wäre bei den Direktorinnen der vornehmen Mädchenschulen von vornherein erledigt gewesen. Die Klosterschule hingegen öffnete ihre düsteren Pforten einer Mädchenschule, wie man sie sich bunter unter einem Dache nicht vorstellen kann. In den düstern Korridoren und den düstigen Räumen von St. Agatha sah man etwa ein Duzend Schülerinnen, die trotz ihrer unschuldigen Gesichter, der strengen Einheitsstracht, der glattgestochten Zöpfe und der bescheidenen Haltung in erstaunlichem Maße gewissen lasterhaften Damen glichen, deren Namen mit dem berühmten Everleigh Club oder mit den Tingelängeln und Varietés in der Clarkstraße aus engste verknüpft waren.

(Fortsetzung folgt.)

Dauerwellen

la fachmännische Ausführung erhalten Sie in den Frisier-Räumen

F. M. Bieninda
Engelswisch 52 1059

Billige Hauswäsche!

2000 Stück neue weiße Mehlsäcke (ungenäht u. unzerschnitten) Stofffläche 0.35 qm, 140 cm breit nur 34 Pfg. weil ungeblickt geliefert. Diese sind ohne Schritt- und Farbaufdruck und eignen sich vorzüglich für Hauswäsche, schwere Laken, Vorhänge usw. Versand direkt an Private nicht unter 1-2 Dtzd., 40-60 Stück tortlaufend in einer Bahnlänge post-bahnfrei und Nachn. Verpackung frei. la, Qualität. Garantie Rücknahme. Wilh. Harries, Bremen E 36, Hemmstr. 156. 1047

Schuhwaren

solide, preiswert 1026

F. Meyer, Hüxterdamm 2

Verlobte
laufen ihre
Möbel
(Zeitweilig gefaltet)
Möbellager
L. Boldt
Fischergrube 27

Fachgruppe Seeleute
Mitglieder-
Berufsammlung

am Freitag, dem 11. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Lübeck, Johannisstr. 50-52, Zimmer 5.

Tagesordnung:
1. Bericht des Verwaltungsrates der Feuerzelle.
2. Bericht über d. Berechnung der neuen Grundheuern der Seebrandstätte.
3. Berichtigendes.

Mitgliedsbücher sind vorzulegen.
Die Ortsverwaltung



Arbeiter-Samariter-Kolonie Lübeck

Berufsammlung
am Sonnabend, dem 12. Juli, abends 7 1/2 Uhr,
Der Vorstand.

Gesangverein Freiheit v. 1895
Mitglied d. Deutsch. Arb.-S.-B.

Sommernachtsball
am Sonnabend, dem 12. Juli
im „Weißen Engel“, Kitzburger Allee
Eintritt 0.50 Mk inkl. St. Anfang 7 Uhr
Der Festausschuß

Tanzschule Johannes Möller
Hamburg-Steindamm
Freitag, d. 11. Juli, 8 Uhr, neuer Kursus
Rund- u. Modetänze
im Ges.-Haus „Flora“ Lübeck, gr. Saal Nebenholstr.
HONORAR 15.- RM.
Teilzahlung gestattet. Dauer 3 Monate.
Damen gänzlich frei!

Arbeiter-Tanz- und Straßentanz-Club
„Solidarität“
Ortsgruppe Lübeck

Sommerfest
am Sonntag, den 13. Juli 1930
im „Sindenhof“, Israelsdorf
Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr
Eintritt Herren 50 Pf Damen 60 Pf
Um 10 Uhr: Große Lotterieverlosung

Restaurant „Fliegerhorst“
Wulfsdorf
Zum Ball am 13. Juli ladet ein
Anfang 5 Uhr. L. Hamer

OPERA Heute
Großes Preisdirigieren!
mit komischen Vorträgen
Leitung Theo Heidt sen.

Spielkarten
gut und billig
Wullenwever-Buchhandlung
Johannisstraße 46.

A. D. G. B. Ortsausschuß Stockelsdorf
Gewerkschaftsfest
am Sonntag, d. 13. Juli im Gemeindepark
2 Uhr Abmarsch vom Vereinslokal
3 Uhr Festrede im Gemeindepark
Konzert, Damen- und Kinderbelustigungen
Tanz im Freien
Der Festausschuß

Haukohl-Kaffee ist der beste.



Preissturz im Saison-Ausverkauf

Damen-Konfektion

Damen-Mäntel jetzt 12⁷⁵ 7⁸⁰ 4⁹⁰
Frauen-Mäntel bis Gr. 50 jetzt 29⁷⁵ 24⁵⁰ 14⁵⁰
Sommer-Kleider jetzt 3⁹⁵ 2⁹⁵ 1⁹⁵
Frauen-Kleider jetzt 7⁵⁰ 4⁹⁵ 3⁹⁵
Kostüme, Complots jetzt 24⁵⁰ 19⁷⁵ 12⁷⁵
Trenchcoats jetzt 12⁷⁵ 9⁷⁵ 7⁹⁰

Herren-Konfektion

Sport-Anzüge jetzt 44⁰⁰ 29⁰⁰ 17⁵⁰
Herren-Anzüge jetzt 36⁰⁰ 27⁵⁰ 17⁵⁰
Blaue H-Anzüge jetzt 68⁰⁰ 59⁰⁰ 48⁰⁰
Herren-Mäntel jetzt 44⁰⁰ 36⁰⁰ 27⁵⁰
Trenchcoats jetzt 39⁰⁰ 29⁷⁵ 14⁵⁰
H-Hosen u. Breeches jetzt 5⁹⁰ 3⁹⁵ 2⁹⁵

Damen-Putz

Backschhüte in vielen Farben jetzt 75⁵⁰
Fesche Glocke aus Puntgeflecht, mit Bandgarnitur jetzt 150⁰⁰
Jugendl. Glocke mit Ripsbandgarnitur und Stickerei jetzt 95⁵⁰
Moderne Kappen in vielen Farben, mit Garnitur jetzt 250⁰⁰
Frauenhüte in hellen und dunklen Farben jetzt 350⁰⁰
Eleg. Kleiderhüte m. Blumen und Crepe-Georgette jetzt 550⁰⁰

Schuhwaren

Kinder-Schuhe feinfarbig Größe 13-21 jetzt Paar 195⁰⁰
Kinder-Schuhe Spangen und Schnür, Lack feinfarb. u. komb., Gr. 27-35 jetzt 690⁰⁰
Damen-Schuhe und Pumps, feinfarbig, Block- oder L.XV. Absatz jetzt 690⁰⁰
Damen-Schuhe Lack, braun u. feinfarbig, schöne Ausführungen jetzt Paar 790⁰⁰
Herren-Halbschuhe schwarz runde Form, weiß gedoppelt jetzt 790⁰⁰
Herren-Halbschuhe braun u. Lack, elegante Ausführung jetzt Paar 975⁰⁰

Strümpfe usw.

Damen-Sportstrümpfe B'wolle meliert jetzt Paar 85⁵⁰
Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako jetzt Paar 95⁵⁰
Damen-Strümpfe künstl. W'wolle jetzt Paar 1.95⁰⁰
Trikot-Badeanzüge schwarz u. farbig jetzt 1.45⁰⁰
H-Trikot-Hemden u. -Hosen jetzt 1.95⁰⁰
Damen-Schlüpfer Kunstseide jetzt 1.45⁰⁰

Damen-Wäsche

Vollachselhemden mit Stick. u. Barmerbogen jetzt 95⁵⁰
Hemdosen Windelform, Stickerei-Motiv und Hohlraum jetzt 95⁵⁰
Nachthemden in weiß und weiß m. farbig besetzt jetzt 175⁰⁰
Strumpfbandgürtel gemustert Drell, 4 Haltern jetzt 25⁵⁰
Jumper-Schürzen gestreift oder indanthren jetzt 95⁵⁰
Berufskittel Wiener Leinen jetzt 275⁰⁰

Baumwollwaren

Makotuch 80 cm breit für feine Leibwäsche jetzt Meter 78⁵⁰
Wäschetuch 80 cm br., hochwertige vollgebleichte Qual. jetzt Meter 85⁵⁰
Haustuch volle Bettbreite für Betttücher jetzt 1.25⁰⁰
Streifensatin ca. 140 cm breit jetzt 1.18⁰⁰
Tischtücher Halblein f. 6 Pers. 2.95 f. 4 Personen Damast jetzt 195⁰⁰
Schlafdecken mit farbiger Kante in schweren Qualit. jetzt 2.25⁰⁰

Gardinen u. Teppiche

Uebergardinen 3teilig, reich mit Frauen verarbeitet jetzt 975⁰⁰
Einz.Halbstores und Kunsttorgarnituren ermäßigt bis 33¹⁰/₃⁰⁰
Steppdecken weiche Füllung, in vielen Farben jetzt 975⁰⁰
Steppdecken doppelseit. Satin mit 3/4-Wollfüllung jetzt 1150⁰⁰
Brücken in verschiedenen Webarten jetzt 14.50⁰⁰
Teppiche ermäßigt bis 33¹⁰/₃⁰⁰

Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle

Großer Schaden

erwächst einem jeden, der nicht die günstige Kaufgelegenheit ausnutzt während der Zeit vom 7. bis 21. Juli im **Saison-Ausverkauf** bei **Otto Albers** Markt 4 Kohlmarkt 10
Sämtliche Saison-Artikel in Herren- u. Knaben-Garderoben, Kleidern, Stoffen, Strickwaren, Strümpfen sind mit niedrigsten Ausverkaufspreisen versehen.
Auf alle regulären Waren erhalten Sie **10% Rabatt!**

Schöpflin spricht vor der Lübecker Arbeiterschaft

Jünger bei gefüllten Scheunen

8 Milliarden Goldmark ins Ausland verschoben / Das sind die „Patrioten“! / Preisabbau - aber Hände weg von den Löhnen

Reichstagsabgeordneter Genosse Schöpflin sprach, wie wir bereits gestern berichteten, im großen Saal des Gewerkschaftshauses vor etwa 1000 Lübecker sozialdemokratischen Arbeitern, Angestellten und Beamten über „Wirtschaftskrise, Lohnabbau, sozialer und politischer Rückschritt“.

Die kapitalistische Welt wird von einer ungeheuren Krise geschüttelt. Drei Staaten, Frankreich, die Tschechoslowakei und Belgien, sind noch nicht von der Katastrophe betroffen worden. Alle anderen Länder hat die kapitalistische Wirtschaftskrise gefaßt, daß selbst Länder wie das reiche Amerika und England mit Sorge in die Zukunft schauen. Amerika aber, das der Bankier der Welt ist, wird mit einer solchen Krise leichter fertig werden,

Hilferding hat die Dinge richtig gesehen und richtige Maßnahmen vorgeschlagen.

Er hat sie, und das machen wir ihm zum Vorwurf, nur nicht durchgebrückt. Es ist für jede Fraktion ein böses Unternehmen, finanzielle Belastungen vorzuschlagen. Und trotzdem, man muß den Mut haben, es zu sagen. — Die nächsten Monate wird die Partei vor Entschlüsse gestellt werden, die vor den Parteigenossen zu verteidigen, wirklich nicht angenehm ist.

Für alle Fälle aber werden die Entscheidungen unter dem Gesichtspunkt der Interessen der gesamten werktätigen Bevölkerung getroffen werden.

Ich sage noch einmal: ohne Gesundung der Finanzen keine Gesundung der Wirtschaft! Wer von Ihnen ballt nicht die Faust in der Tasche, wenn er hört, daß 8 Milliarden deutsches Kapital ins Ausland ver-

worden ist. Die Kapitalbesitzer geben ihr Geld lieber nach der Schweiz für 2 und 3 Prozent Zinsen, als 8 bis 9 Prozent in Deutschland dafür zu erhalten. Das Fürstentum Liechtenstein — ein kleines Eutim — ein verlassenes Fürstentum, erhebt 1/2 Prozent Gesellschaftsteuer, und doch haben 200 Gesellschaften ihren Hauptsitz in den letzten Jahren nach der „Hauptstadt“ Vaduz verlegt. So schändlich dies vom sozialen Standpunkt aus gesehen auch ist, die Tatsache als solche müssen wir sehen.

Niemand hat bis heute ein Rezept gefunden, wie man die Kapitalflucht verhindern könnte.

Alle Mittel haben noch immer so gewirkt wie das in Lübeck von den Ärzten angewandte Calmette. Wir müssen das Vertrauen wiedergewinnen. Kein Mensch darf sagen, daß Deutschland irgendwie finanziell gefährdet sei. Die Steuerbelastung der deutschen Wirtschaft ist zu groß. Die Besitzteuern müssen zweckmäßiger verteilt werden. Der Mehrbedarf des Reiches ist vom Jahre 1925 von 4 292 000 Mark auf 6 750 000 Mark im Jahre 1930 gestiegen. Das ist ein Drittel mehr, eine rasende Entwicklung. Diese Last ist für die Dauer nicht zu tragen.

Die Wirtschaft muß aber angelulbelt werden. Darum der Ruf der SPD. zur Sparjamkeit.

Es kann gespart werden. Wie im einzelnen gespart werden könnte, erhellen

die maßlosen Ausgaben des Auswärtigen Amtes

in bezug auf Gehälter und Repräsentation. Die teuerste Botschaft ist ausgerechnet in Ungarn. Dort mußte ein Palast gebaut werden, der dort dreimal so viel in der Herstellung kostet als in Deutschland.

Es muß ein Ende mit der Subventionspolitik gemacht werden.

Wie geht's in der Praxis? Ist ein Betrieb in Not, dann werden die Abgeordneten aller Parteien unter Druck gesetzt, bis die Subventionen bewilligt sind. Wir subventionieren die Luftschiffahrt, damit ein paar Tausend gut sitzierter Leute zwischen Berlin und Köln hin- und herfliegen können. Das können wir uns nicht leisten. Wie steht's mit der Reichswehr? Seit Jahren versuche ich, den Reichstag zu überzeugen, daß die Ausgaben nicht zu tragen sind. Die Sozialdemokratie hat einen Abstrich von 100 Millionen von dem 750-Millionen-Etat der Reichswehr gefordert. Eine Million haben die bürgerlichen Parteien abgestrichen. Ich bejahe die Notwendigkeit einer Wehrmacht als Schutz der Grenzen wie die Verhältnisse heute in Europa liegen. Die Reichswehr kann die Funktion auch erfüllen, wenn sie 100 Millionen weniger bekommt.

Als ich den Reichswehrminister über seine Verbindung mit der Roten Armee befragte, blieb er stumm.

Wir werden aufpassen müssen, daß ebensowenig unerlaubte Beziehungen zu Sowjetrußland als auch zum faschistischen Italien angeknüpft werden.

Der Beamtenapparat in der jetzigen Größe kann unmöglich aufrechterhalten werden. Deshalb allein schon Reichsreform. Der partikularistische Starrsinn muß gebrochen werden.

Die Pensionen dürfen höchstens 12 000 Mark betragen.

(Zuruf: noch viel zu hoch!) Wenigstens ein Anfang muß gemacht

Die Lotosblume blüht!

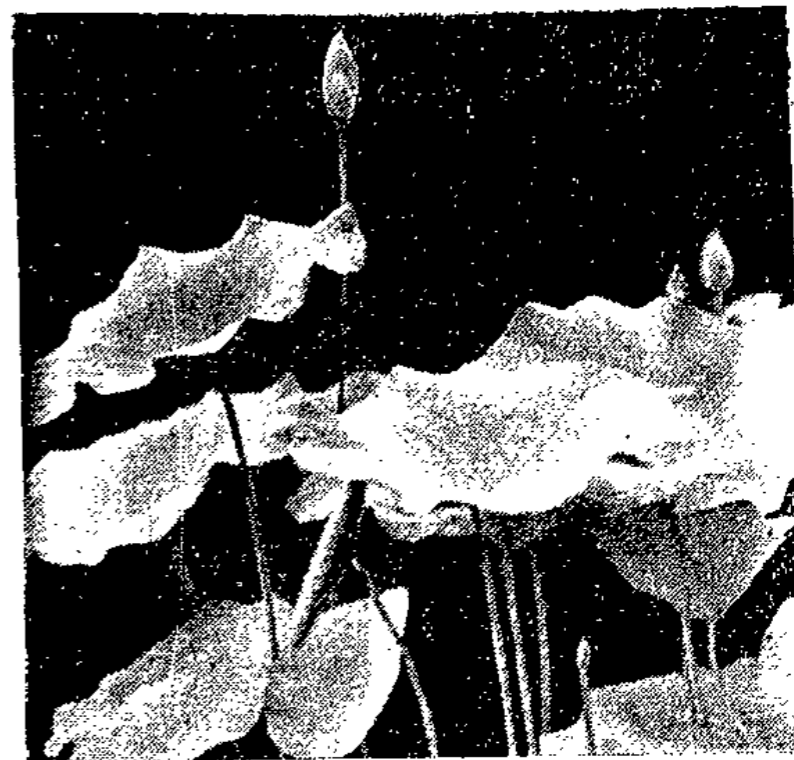


Photo: Walter Blum

Inserm verdienstvollen heimischen Botaniker Jagietka ist großes Glück widerfahren. Zum ersten Male seit acht Jahren ist es ihm gelungen, die Lotosblume zum Blühen zu bringen. Nach den Sagen der Indier soll der Weltenschöpfer auf einem Lotos ruhen. Die Lotosblume findet sich kultiviert auch auf vielen ägyptischen Baudenkmalern (Pyramiden). Neben der großen indischen Lotosblume blüht zurzeit auch die ägyptische kleine blaue Nymphaea und eine indische kleine rote Nymphaea. Während die ersten beiden Blumen am Tage ihre Pracht entfalten und sich abends schließen, ist die letztere am Tage geschlossen und öffnet sich erst am Abend. Die Blüte dauert wohl noch ca. sieben Tage. Die beste Besuchszeit ist am Tage. Herr Jagietka erwartet alle seine alten Freunde und hofft, daß auch recht viele neue sich dazu einfinden mögen.

werden. Auf die Initiative des sozialdemokratischen Reichskanzlers Müller wurde beschloffen, daß kein Reichsminister mehr pensioniert wird. Dieser Gesetzesentwurf ist von Moldenhauer unterzeichnet. Was macht dieser selbe Moldenhauer, der dem Reichstag versprochen hat zu sparen? Jetzt, da er kein Minister ist, verlangt er nach dem alten Gesetz pensioniert zu werden. Elf Jahre besteht die Reichswehr, und schon kostet sie uns 73 Millionen Mark Pensionen, allein vom vorigen auf dieses Jahr stiegen die Pensionen um 9 Millionen Mark. Das ist untragbar. Die in jetziger Zeit in gefährlicher Stellung Befindlichen müssen auch einmal ein Opfer bringen. Ich habe volles Verständnis für die kleinen Beamten. Aber wozu wird das benutzt? Die Beamten sagen: Das Opfer ist der Präzedenzfall für den allgemeinen Abbau der Löhne. Viel wichtiger ist aber, daß die 100 Millionen, die Brünning auf soziale Gebiete streichen will, nicht getrichen werden. Der geschickteste Schachzug der sozialen Reaktion war, Steigerwald gegen die sozialen Errungenschaften vorzuschicken.

Ankurbelung der Wirtschaft heißt kein Lohnabbau. Wenn etwas verbrecherischer ist, dann ist es der Lohnabbau.

Der innere Markt ist krank. Der Außenhandel zeigt eine dauernde Kurve nach oben. In erster Linie muß den ausbeuterischen Kartellen und Trusts das Handwerk gelegt werden. Die Preise sind übersteuert. Nicht Lohnabbau, sondern Preisentzug. Wenn die Preise gesenkt sind, läßt sich über die Löhne reden.

Es kommt nicht auf die Höhe der verdienten Summe an, sondern darauf, was kann ich mir dafür kaufen.

Der Lebensstandard des Arbeiters darf nicht herabgesetzt werden. Alle Kräfte müssen den Anturum abschlagen. Die Arbeiter werden kämpfen müssen, wenn sie sich ihr Stück Brot nicht zerbrechen lassen wollen. Ich bin überzeugt, daß die Lübecker Arbeiterschaft ihren Mann stellt. Wir werden der sozialen Reaktion begegnen, denn dem sozialen Niedergang würde der politische folgen.

In der Diskussion sprach Genosse Salamon, schließlich Gen. Mirow, der forderte, daß den Beamten reichsgefällig jeder Nebenverdienst verboten wird. Endlich sprachen noch Genosse Frenz und Genosse Seebach, die im großen und ganzen mit dem Referenten einverstanden waren.

Im Schlußwort führte Genosse Schöpflin aus: Die Partei denkt nicht daran, animos gegen die Beamtenschaft eingestellt zu sein. Die Reichswehr aufzulösen, ist eine sinnlose Forderung. Wir könnten bei einer Wahl nicht mit der Parole bestehen: Fort mit der Reichswehr! Es geht nicht ganz nach den Wünschen. Sozialdemokraten müssen Idealismus besitzen, aber mit beiden Füßen auf dem Boden stehen.

Langanhaltender Beifall dankte dem Referenten für seine Ausführungen. Genosse Wolfradt schloß sodann die Mitgliederversammlung.



Schöpflin

als das Deutschland, das durch einen verlorenen Krieg schwere Lasten aufgebürdet bekam. Bemerkenswert ist für uns, daß die Anstrengungen der englischen Arbeiterregierung von heftigen innerpolitischen Kämpfen begleitet werden.

In Deutschland haben wir während der Jahre 1925—1928 jährlich 2 1/2—3 Milliarden Goldmark fremdes Kapital herein genommen und investiert. Dieser Zufluß, dessen die deutsche Wirtschaft bedarf, wurde abgestoppt. Wir müssen die Tatsache sehen, daß die allgemeine Welt-Wirtschaftskrise eine besondere Krise für Deutschland gebracht hat. Gewisse Kreise (siehe Schacht) haben geradezu das Vertrauen in die deutsche Wirtschaft mit Absicht geschwächt. Die lebensnotwendige Kapitalzufuhr stockt. Es ist von großer Bedeutung, die Vertrauenskrise zu überwinden. Es kommt selten ein Unglück allein. Wir befinden uns nicht nur in einer industriellen, sondern auch in einer landwirtschaftlichen Krise. Dabei sind die meisten Staaten, außer Rußland, so gesteuert, daß sie nicht wissen, wo sie mit ihrem Brotgetreide hin sollen. Not und Hunger macht sich breit.

Wir haben noch mehrere Millionen Zentner Roggen von der vorigen Ernte. Aber viele Menschen, die es nicht essen können, weil sie nicht über das nötige Geld verfügen.

Amerika, Argentinien erstickt im Weizen. Man verfeuert ihn auf Lokomotiven. An der Tatsache dürfen auch die Industriearbeiter nicht vorbeigehen, daß der Landwirt für seine Produkte einen völlig ungenügenden Preis erzielt. Die Handelspanne ist zu groß.

Trotz des schmarozhenden Händlertums ist die Landwirtschaft nicht unschuldig. Wenn die Landwirtschaft sich endlich einmal auf das genossenschaftliche Prinzip besinnen würde wie Dänemark, moderne Maschinen einzuführen, anstatt dem Stahlhelm politische Heldendienste zu leisten, dann könnte die Landwirtschaft die Grundlage für ein Aufblühen schaffen.

Parallel zu der landwirtschaftlichen und industriellen Notlage läuft die Notlage des Reiches, der Länder und der Gemeinden. Die Verelendung der Massen bewirkt eine Verringerung des Konsums und steigende Belastung der öffentlichen Kassen durch Wohlfahrts- und Arbeitslosenunterstützung.

Sätten wir das nicht ein bißchen voraussehen und Vorzorg treffen können? Die Sozialdemokratie hat vor zwei Jahren schon verlangt, daß die Arbeitslosenversicherung auf eine gesunde Basis gestellt werde. Den Umfang der Arbeitslosigkeit konnte der größte pessimist nicht voraussehen. Sicher ist aber von uns der Satz ausgesprochen worden:

„Die Voraussetzung der Gesundung des wirtschaftlichen Lebens ist, daß die Finanzen des Reiches und der Länder auf eine gesunde Grundlage gestellt werden.“

Alles ist für die Nahe, wenn die Finanzen nicht in Ordnung sind. Darauf hat die Sozialdemokratie seit Jahren hingewiesen, als Dietrich, als Köppler, als Hilferding Finanzminister waren.

Achtung! Fest der Arbeit

Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß das Fest der Arbeit am 17. August in Israelsdorf stattfindet. Wir bitten die Vorstände aller Organisationen sowie die Gewerkschaftsmitglieder und deren Angehörige, diesen Tag freizuhalten. AOB. Ufa. AOB.

Prüfungen in der Heeresfachschule

Folgende Schüler des Standortes Lübeck haben die Prüfung der Heeresfachschule für Verwaltung und Wirtschaft in Lübeck bestanden: Abschlußprüfung 1 (mittlere Beamtenlaufbahn): Oberfeldwebel Bieschke, Feldwebel Damerow, Obergesreiter Dorn, Unterfeldwebel Flohr, Obergesreiter Jahn, Feldwebel Kaczmarciwicz, Feldwebel Kollhoff, Feldwebel Köppchen, Obergesreiter Liedtke, Unteroffizier Litfin, Feldwebel Luckmann, Obergesreiter Lüthj, Stabsgesreiter Lorenzen, Unteroffizier Meyer, Unterfeldwebel Nojke, Stabsgesreiter Rumpi, Feldwebel Rosburg, Feldwebel Schmidt, Obergesreiter Tollu, Obergesreiter Vogel. Abschlußprüfung 2 (mittl. gehobene Beamtenlaufbahn): Feldwebel Hoffmann, Stabsgesreiter Lange, Unterfeldwebel Sindi, Feldwebel Stodmann.

Immer gesundes Haar!
SCHWARZKOPF 20g
SCHAUMPON
(Extra mit Haarglanz-Pulver 30g)

Seemaschinistenschule feiert 25 jähriges Bestehen

Am 1. Juli konnte die Lübecker Seemaschinistenschule auf ein 25jähriges Bestehen als staatliche Anstalt zurückblicken. Aus diesem Anlaß wird von der Behörde für die Seefahrtsschule am 12. Juli nach Beendigung der zurzeit im Gange befindlichen Seemaschinistenprüfung eine Schulfeier in den Räumen der Schule veranstaltet werden, bei der Herr Seefahrtsschuldirektor Krause einen Rückblick über die Entwicklung der Schule geben wird. Die Anstalt ist im Jahre 1892 als private Vorbereitungsstätte für Seemaschinisten von dem Ingenieur Ludwig R e y n a n n gegründet und am 1. Juli 1905 vom Lübecker Staat übernommen worden.

Ringkämpfe in der Ausstellungshalle. Die Kämpfe von Mittwoch abend hatten folgende Ergebnisse: S m r n o f f hatte den jugendlichen P o h l f u h zum Gegner, bei dem alle seine Angriffe zu keinem Resultat führten. Die nervöse Angriffswelle des Russen wurde ihm sogar zum Verhängnis. Er erlag einem doppelten Kopfschlag von Wohlfuß nach einer Gesamtzzeit von 1 Stunde und 12 Minuten. Im Herausforderungskampf n. d. B o r n gegen J o h n s o n war letzterer ganz und gar dem Holländer überlegen. J o h n s o n siegte in der 2. Runde durch Kinnhaken. W o l f e besiegte S c h a c h s c h n e i d e r nach einer Gesamtzzeit von 1 Stunde und 46 Minuten durch Schländergriff aus dem Stand. Im Revanche-Entscheidungskampf K o c h a n s k y gegen den Lübecker S c h n e i d e r siegte letzterer, daß derselbe über eine gute Technik verfüge. Er verteidigte sich glänzend. K o c h a n s k y siegte in der 13. Minute durch Achselhewung.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Falkendamm und Krähensteig betragen: Wasser 19, Luft 16 Grad.

Von einem Pferd toteschlagen

Dissau, 8. Juli

Einen schweren Unglücksfall erlitt die Familie F r i k R ö h n. Der 64jährige Sohn, der mit seinen Eltern zum Meßten war, wurde von einem sonst sehr ruhigen Pferd berast vor den Leib geschlagen, daß er an den Folgen gestorben ist.

Hartz & Gieseke

1931

JOHANNISSTRASSE 22

ELEKTRISCHE LICHT- UND KRAFTANLAGEN

BELEUCHTUNGSKÖRPER

Grenzen

Von Dolorosa v. Desnuda Realidad

... Doktor, verliehen Sie sich niemals in eine Russin. Sie sind anerkennungswürdig und im Charme kann sich keine Frau, — verliehen Sie wohl? — keine Frau mit Ihnen messen. Die Parisinnen? Spielzeuge, hübsche Pantoffelkätzchen. . . . Aber wenn Sie die Russinnen kennen! Ah, die Haare meiner Maria, glänzend schwarz wie Sturmfel! Und diese Augen! Wenn Sie Liebhaber von Emaragden sind, hat man Ihnen vielleicht diese seltenen dunklen Freine gezeigt, die ihren grünen Schimmer wie das Meer ändern. So waren sie. Ich glaube, es gibt eine Artart von Rosetti mit ähnlichen Augen. . . .
Och da fällt mir in, daß ich Ihnen gar nicht sagte, wer Maria ist. Verzeihen Sie! Mein Kopf schwimmt. Kennen Sie Dolorosa? — Ja, ganz recht, am Lago Maggiore. Und Isola Bella? Ein Wunder, nicht wahr? Dort traf ich sie. Oh, dieses Land, das Leidenschaften weckt. Man braucht nicht bis Venedig zu gehen. Ich begnüge mich mit der kleinsten Villa am See, nur ein alter Park dazu und Rosen, hundert Arten von weißen und roten Rosen, riesengroß wie in Kanaan. . . . und am Ende der breiten Allee — die Allee müßte da sein — dunkle, sich über das blaue Wasser neigende Cypressen. . . . Lächeln Sie nicht, Doktor, ich bin kein Dichter. Früher las ich Verse, viel. Jetzt bin ich müde. Schauen Sie meinen Kopf — weiße Strähnen mit dreißig Jahren. . . .

Neum hatte ich Maria kennengelernt, so liebte ich sie, ohne daß es mir bewußt war. Seltsam, wie? Ich war vollkommen überzeugt, sie wie einen Mann zu estimieren — wegen ihrer männlichen Art. Nein, ich drücke mich nicht gut aus. Sie war ganz weiblich, aber — wie soll ich nur sagen? — ohne die konventionelle Scham, auch ohne die elegante Unvorsichtigkeit der demi-vierge. Ob das Sprechen mich anstrengt? . . . Nein, Doktor, ich fühle mich wieder etwas besser.

Sie werden lachen, wenn ich Ihnen erzähle, daß ich mit Maria metaphysische Probleme diskutiere, die Enttäuschungen im Leben, die Nutzlosigkeit unserer Anstrengungen und was weiß ich sonst noch! Auch von der Liebe sprachen wir. . . . Ich weiß schon, was Sie sagen wollen: Von der Liebe sprechen ist eine Art, die Liebe zu wecken. Möglich. Aber es war bei uns beiden so in den besten. . . . Ah, unsere langen Spaziergänge auf einsamen Wegen! Diese Abende! Diejem graziösen Freund in Frauenkleidern kannte ich meine Anlagen gegen das Leben außen, mein Entzücken über ein schönes Buch, eine Statue, Beethovens siebente Symphonie kund. Wunderbar spielte sie selbst des Meisters Les Idiots. . . . und ein Wissen! Sie hatte an der Sorbonne studiert, denn zwei Jahre in Heidelberg gehört und kannte die ganze Welt wie ein Engländer. Können Sie sich den Zauber vorstellen, ohne Pedanterie mit einer klugen, schönen, illusionsreichen Frau zu plaudern?

Ich glaube, meine Freunde wären rein intellektuell. Doch eines Tages überraschte ich mich, wie ich zu lange in ihre Augen sah. . . . dann auf ihre feinen schlanken Hände. Ein Liebeswort, fühlte ich, würde die heitere Ruhe unserer Freundschaft vernichten. Und trotzdem brach ich den Zauber; er konnte nicht dauern. Dauern könnte, Doktor? . . . Sehen Sie, ich werde Ihnen erzählen, wie mir, als ich Kleinfaffen besuchte. . . . Nein, was wollte ich doch sagen? Ah, ja, ja. . . . In jenem Nachmittage, wie gut erinnere ich mich, wie sie in ein rosa Kleid und Rosen im Ausschmitt. Der Wind entführte bisweilen ein Blumenblatt, das noch ein Weichen auf dem Wasser schwamm. Wir sprachen von traurigen Dingen. Am Ende ihrer Rede zu bringen — sie war sehr amüsig in der Erregung — hatte ich ein ihr verbotenes Thema gewählt und antwortete mit lehrhaften Argumenten, ganz verankert in den Inhalt der schwarzen Leiden, mit denen der Wind über ihrer Stirn spielte. Sie sah meinen abwesenden Blick und sprach auf.

Danke Sie sind sehr zerküht. Ich werde nicht mit Ihnen streiten. Manchmal glaube ich sogar, daß ich Sie langweile. . . . Verzeihen Sie, Maria! Mich überkam ein so entzückendes Erwachen in diesem Lande. Sie haben recht — in allem — kritischen Sie wärde Lieblingschriftsteller: einverstanden. Sprechen Sie jedoch von Napoleon: ich gebe nach. Doch als ich für meine Jugendliebe bitte ich um die Rede an Ihrer Brust. . . .

Ah, Doktor! Sie sagten doch, daß die Seele der Frau eine Sprache ohne Wasser für die Durstenden ist?

Sprechen Sie niemals wieder in diesem Ton zu mir,“ verlegte sie, „sonst wäre unsere Freundschaft zu Ende.“

Eine Woche lang hielt ich mich von ihr fern und beschränkte mich darauf, dann und wann ein paar höfliche Worte mit ihrer Mutter zu wechseln, einer ausgerechneten, etwas korrupten Dame, die immer wieder über diese, ihre Tochter verkrüppelt war. Meine faszinierende Gleichgültigkeit regte. Als ich am letzten Tage von einem Ausflug zurückkehrte, kam sie in der Halle des Hotels auf mich zu.

Unter der Tyrannei des Geldes

Die Wahrheit über U.S.A.

New York, im Juli (Eig. Bericht)

Anerkennend tobt in Amerika der Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit. Das Schlachtfeld, auf dem um elementare Menschenrechte gerungen wird, ist so weit wie die Nation, von Boston bis Los Angeles, von Maine bis zu den Karolinas. Gesetze stehen allzu oft nur auf dem Papier. Die Willkür des Mächtigen und des Systems wirkt sich dem Schwächeren gegenüber nur zu häufig hemmungslos aus. Jeder Tag bringt neue Tragödien größeren und kleineren Ausmaßes. Sie alle zeigen, wie wenig es die amerikanische Nation inmitten ihres gigantischen Wachstums verstanden hat, ihr Haus im Innern sauber zu halten.

Dieser Tage ist der Jahresbericht der American Civil Liberties Union erschienen, die sich den Kampf gegen diese Leibesstände und den Schutz des Unterdrückten auf ihr Banner geschrieben hat. Der Bericht enthüllt Dinge, die man bei allem Verständnis für die überführte Entwicklung im Lande des vielgepriesenen Fortschritts schlechterdings nicht für möglich gehalten hätte. Da wird unter den verschiedensten Flaggen gegen vermeintlichen Radikalismus, gegen die Arbeiterbewegung, gegen den Aufbau von Gewerkschaften, gegen die wirtschaftliche und politische Emanzipation des Schwächeren zu Felde gezogen. Wer weiß, daß in 32 Bundesstaaten der Union schwere Strafgesetze gegen syndikalistische Bestrebungen bestehen, die in zahlreichen Fällen gegen besseres Wissen auch als Kampfmittel gegen den gewerkschaftlichen Aufbau angewandt werden? Von diesen 32 Staaten haben sich 26 ihre arbeiterfeindlichen Gesetze erst in dem berichtigten Verjahre 1919 und später gegeben.

In 28 Bundesstaaten steht das Hissen einer roten Fahne unter schwerer Strafe

und wird dank einer glücklichen juristischen Kombination häufig auch als Landesverrat verfolgt. Nur zehn Bundesstaaten sind von dieser modernen Hege frei, aber auch sie haben zum großen Teile Gesetze, die aus dem vorigen Jahrhundert stammen und durch ihre kautschukartigen Bestimmungen jeder behördlichen Willkür im Notfalle Tür und Tor öffnen.

Da ist das Kapitel der Lynchungen, das abgründliche Einblicke in alle Verurtheilungen ungezügelter menschlicher Natur gewährt. Da ist die Tragödie des amerikanischen Neger, aus dessen rechtlicher Stellung sich kein Mensch herausfinden kann. Wie viele Amerikaner können selbst im glänzenden Jahre des Fortschritts 1930 sagen, wo die Rechte des Negers und der ihm feierlich zugesagte Schutz als Mitglied der amerikanischen Nation anfangen?

In Gegenseite zur Bundesverfassung verbieten zehn Bundesstaaten die Ausübung des allgemeinen Wahlrechts durch Neger und die Ehe mit Weißen.

Bei öffentlichen Veranstaltungen und in Schulen müssen die Farbigen von den Weißen getrennt gehalten werden. Fünf weitere Bundesstaaten bekennen sich zu den gleichen Verboten, haben es aber aus innerpolitischen Gründen vorgezogen, die Ausübung des Wahlrechts durch Farbige zuzulassen. Vielleicht die überraschendste und wohl nur wenigen Amerikanern bekannte Tatsache ist das Verbot von Mischehen zwischen Negern und Weißen, zu dem sich nicht weniger als 30 Bundesstaaten bekennen. Im Angesichte dieser Zustände kann das in der Bundesverfassung niedergelegte Bürgerrecht der farbigen Bevölkerung nur als leere Phrase bezeichnet werden.

Man glaube ja nicht, daß die letzten Jahre eine nennenswerte Besserung in diesem erbarmungslosen Kleinkriege um die geistigen und rechtlichen Güter der Nation gesehen haben. Ein tief reaktionäre Rechtspflege hat die Gegenseite in zahlreichen Fällen noch verschärft und einen Geist aufkommen lassen, der all die Merkmale einer Justizkrise am Leibe trägt.

Im Jahre 1928 wurden 418 Strafverfolgungen wegen öffentlicher Reden durchgeführt, obgleich die amerikanische Verfassung überhaupt keine Einschränkungen des Rechtes der freien Rede und der sachlichen Kritik kennt.

In angeblichen Prosperitätsjahre 1929 waren es nur 218 Strafverfahren, die aber im ersten Vierteljahre 1930, also in einer Periode bitterer Arbeitslosigkeit und schwerer Wirtschaftskrise auf 920 anwuchsen. Das ist die Methode, mit der die amerikanische Rechtsmaschinerie auf die Unzufriedenheit und die Kritik der breiten Volksmassen antwortet.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Bundesverfassung?!

Nach was, erbitterte Arbeitslose darf man nicht zu viel reden lassen. Zur Ehre der amerikanischen Nation sei aber gesagt, daß das aller Vernunft hohnsprechende Vorgehen der Behörden in steigendem Maße die Kritik der öffentlichen Meinung aller Richtungen gefunden hat. Bis aber auch nur die hervorragenden Schönheitsfehler aus dem Gesichte Amerikas ausgeremmt sind, wird für die Vorkämpfer des amerikanischen Fortschritts noch viel zu tun sein.

Wie wird das Wetter am Freitag?



Unfreundlich

Mäßige, vielfach auch noch frische, böige Nordwest- bis Westwinde, wolkig, trocken, keine Temperaturänderung.

Die Luftdruckverhältnisse in der Höhe haben sich heute verschärft. Das Thermometer unter 750 Millimeter bei der Insel Gotland verhält sich auf seine Pfad, auch das Hochdruckgebiet im Bereich der Britischen Inseln zeigt keine Veränderung. Die kräftige Zufuhr von nordwestlicher Luft bleibt daher bestehen.

Sprechsaal

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Erklärung des Elternausschusses zu dem Bericht des Herrn Bro. Dr. Haendel, Berlin, über das Gentische Antiphthysin.

Der größte Teil der Eltern, deren Kinder von Dr. Genter behandelt werden, erklärte in einer besonderen Eltern-Ausschussung am 8. Juli einstimmig, daß Dr. Genter durch sein Antiphthysin-Verfahren, soweit es sich nicht bei Übernahme der Kinder um absolut hoffnungslose Fälle handelte, bedeutend z. T. ganz außerordentliche Besserung erzielt hat.

Die Eltern sind ausnahmslos mit der Behandlung Dr. Genter sehr zufrieden und erheben schärfsten Protest gegen die Verbreitung von Nachrichten sowohl von Ärzten wie auch von der Presse auf Veranlassung Prof. Dr. Haendels, die eine neue Unruhe und Aufregung unter die Elternschaft tragen unter Umständen Herrn Dr. Genter weitere Tätigkeit in Lübeck unmöglich machen.

Der Eltern-Ausschuss erklärt, daß er nach vorheriger Verhandlung mit dem Gesundheitsamt Herrn Dr. Genter nach hier berufen hat; er erklärt ferner, daß die Eltern die Behandlung ihrer Kinder freiwillig und sogar auf Anraten Lübecker Ärzte Dr. Genter übertragen haben. Die Behauptung, daß Dr. Genter sich die Kinder sorglos ausgemacht hätte, muß ganz energisch als unwahr zurückgewiesen werden.

Der Eltern-Ausschuss erwartet, daß das Gesundheitsamt Herrn Dr. Genter in seinem Bemühen, die ihm anvertrauten Kinder zu retten, weitgehendst unterstützen wird. Der Ausschuss erwartet weiter, daß die Gesundheitsbehörde sich eingehender mit dem Befinden der erkrankten Kinder befassen wird. Wäre dies früher geschehen, hätte die Beurteilung des Antiphthysin-Verfahrens wesentlich anders lauten müssen.

Der Eltern-Ausschuss, F. U. Pangels
Wir geben diese Erklärung wieder, ohne unsererseits zu einer Frage Stellung zu nehmen.

„Sie zürnen mir? Das ist sehr ungerecht!“ Und die Stimme dämpfend, fuhr sie fort: „Wenn Sie mir versprechen, vernünftig zu sein, machen wir heute abend eine Bootfahrt.“

Das war der Friede und beinahe kniete ich nieder. Ich muß Ihnen gestehen, Doktor, daß ich Frauen gegenüber unerklärlich weich bin. Ein gutes Wort — und ich lösche alles Vergangene aus, eine Träne — und ich verzeihe, vergesse.

Erst, ein wenig blaß, verliehen wir nach dem Abendessen das Hotel. Die, im Schweigen der Nacht vorübergehend, klang die Musik. Das Steuerrad zog eine blühende Fische, silberne Tropfen fielen von den schwarzen, dunkle Fischebarten glitten geräuschlos vorbei. Von der schwarzen Masse von Isola Bella kam der Duft des Jasmins, das Rauschen der Blätter, das Singen der Fontänen. Auf den Spitzen der Zypressen schien der Mond Lichter aufgesteckt zu haben. . . .

„Nein, Viktor, wir dürfen uns nicht lieben“, brach sie das lange Schweigen. „Warum auch? Um später zu weinen? Unsere Liebe würde wie jede andere nicht dauern. . . . Wochen, Monate — aber was bedeutet das für das ganze Leben!“

Mein Herz klopfte rasend, so schnell, daß es mir keine Antwort ließ. Nur ihre Augen suchte ich.

„Säufchen Sie sich nicht, Viktor. Ich bin keine dieser frivolsten Frauen, die mit der Liebe spielen können, ohne sich zu verbrennen. Im vollsten Ernst sage ich Ihnen, daß es für mich nur eine Liebe für das ganze Leben gibt — endlos, bis in den Tod. Nein, Viktor, ich bin kein Abenteuer für müßige Stunden.“

Ich weiß nicht, was ich antwortete, erinnere mich nur an mein immer wiederkehrendes:

„Wenn Sie mich liebten, könnten Sie so etwas nicht sagen.“

Ihre Stimme wurde weich, fast mütterlich.

„Viktor, eine andere Frau würde es nicht bekennen — ich liebe Sie, wie ich nie wieder lieben werde. Kommen Sie nicht näher. . . . sehen Sie, wie meine Hände zittern. . . . Viktor, wir sehen uns heute zum letzten Mal. Nein, das ist weder Grausamkeit noch Koketterie. Hören Sie mich an! Seit ich fünfzehn wurde, träumte ich von dieser märchenhaften Liebe. . . . Aber ich habe zu viel erlebt, zu viel von meinen Gefahren auf der Sorbonne gehört. Ah, sie behandeln mich als Kameraden, als Mann — wie sie sagen —, ohne das Traurige in diesem Ausdruck zu ahnen. Man liebt und vergißt. Alle Männer versicherten mir, daß sie bei jedem neuen Liebesrausch sich in dunklem Schrecken fragen: wird es dauern? . . .“

Mein Geliebter, weine nicht! Einem Tages würdest du andere Lippen suchen. Und ich selbst? Bin ich sicher, dich später wie am ersten Tage zu lieben?“

Ich sah nichts mehr. War es der Mond, der schmerzliche Worte sprach? War ich in eine Hölle verdammt, auf ewig eine bittere Klage zu hören?

„Ah, Viktor, wie absurd das alles ist. Von der Seligkeit der Liebe können nur Wissende sprechen, doch das Gewicht der Vergangenheit erdrückt. Bisweilen, mitten im Glück, bringt eine Melodie, eine Geste, irgend etwas eine Erinnerung — und der Eindringling ist da. Und bisweilen werden die Körper eins, während die Seelen sich gegenseitig täuschen. Du wirst wochenlang trauern, doch dann mit dankbar sein, daß ich unsere Liebe als Traum bewahrt habe. . . .“

„Läß uns zurückfahren! Dieser Mond nimmt einem die Sinne.“

Langsam glitt das mit unserer Schwermut beladene Boot durch das leuchtende Wasser. Da, niemals werde ich das Bild vergessen, ließ sie das Steuerrad los, beugte sich vor, ein seltsames Licht in den Augen, ein verführerisches Lächeln auf den Lippen — beugte sich vor, bis ihr Mund mein Ohr berührte.

„Wollen wir beweisen, daß unsere Liebe bis über den Tod hinaus währt? . . . Sieh diese kleine Waffe. Denk, wie schön es ist: gemeinsam sterben!“

Doktor, mein elendes Fleiß hatte Angst, Angst vor diesen Armen, die mich zu den Schattten führen wollten. . . . Angst vor diesem Mund, der mich kalt wie der Tod, dankte. Er war es nicht. Ich fühlte zwei Lippen — einen Kuß, heiß, hingebend, beunruhigend.

Wie ein Schiffbrüchiger, der seine Rettung durch Messerstreiche erkämpft, ließ ich sie brutal zurück, um mit der Kraft der Verzweiflung zum Ufer zu rudern.

Voller Scham trennten wir uns, erschöpft, als hätten wir Jahrhunderte gelebt.

Und sehen Sie, Doktor, das Schrecklichste ist, daß ich nicht weiß, ob ich nicht alles geträumt habe. . . . Tagelang wachte ich nicht auf. . . . jemand sagte, „es ist Gehirnfiieber“. Dann blieb ein Reibel. . . . ein entsetzlicher Schmerz.

Ah, ich sprach zu lange, Doktor, haben Sie Mitleid! Geben Sie mir etwas Morphium. . . .

Berechtigter Reherzierung aus dem Spanischen von Otto Kitzinger von Berlin.

Rund um den Erdball

Zödisches Spiel mit einer Handgranate

In Halle nahm ein elfjähriger Schüler eine Handgranate, die er im Bauschutt gefunden hatte, nach Haus und machte sich dort in der Nähe des Ofens damit zu schaffen. Plötzlich explodierte die Granate und riss dem Jungen die Kinlade und die linke Hand weg. Er war sofort tot. Die im Nebenzimmer wohnende Mutter wurde an der Schulter schwer verletzt, ein jüngeres Kind an den Händen.

Wort wegen einer Streichholzschachtel

Zwischen einem 42 Jahre alten Arbeiter und einem bei ihm als Kostgänger wohnenden 65jährigen Invaliden kam es am Dienstag in Wanne wegen einer Streichholzschachtel zu einer Auseinandersetzung. Der Invaliden griff zu einem Messer und brachte dem Arbeiter so schwere Stichverletzungen bei, daß dieser bald darauf starb. Der Täter wurde verhaftet. Der Verstorbene hinterläßt fünf unversorgte Kinder.

Die gestohlene Filmkamera

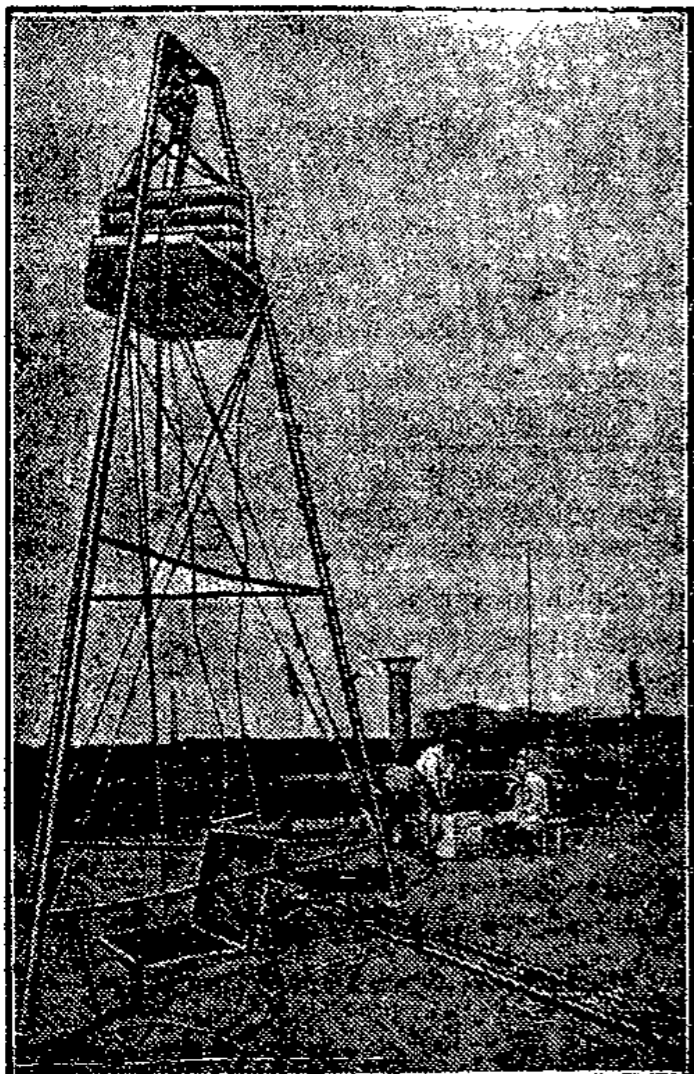
Ein Schadenersatzprozeß mit mysteriösem Hintergrunde gelangte am Mittwoch vor dem Berliner Arbeitsgerichte zur Verhandlung. Für die Aufführung des Stückes „Phaea“ von Fris von Arnim im „Deutschen Theater“ hatte Max Reinhardt einen wirklichen Kinoopeator, Herrn Gottschall, engagiert, der verpflichtet war, seine ziemlich wertvollen echten Apparate für die auf der Bühne dargestellten Konfildmaufnahmen zur Verfügung zu stellen. Am 21. Mai bemerkte Gottschall zu seiner großen Bestürzung, daß eine seiner Kameras und ein Betrachtungsglas im Werte von 565 Mark spurlos verschwunden waren. Am vorhergehenden Abend hatte im Deutschen Theater eine Probe zur „Fledermaus“ stattgefunden, die zur Feier von Reinhardts Direktorenjubiläum eine einmalige Aufführung erleben sollte. Zu dieser Probe hatten sehr viele Personen Zutritt gefunden. Gottschall nimmt an, daß bei dieser Gelegenheit seine wertvollen optischen Instrumente einen Liebhaber gefunden haben, und hat deshalb Max Reinhardt auf Zahlung von 565 Mark verklagt. In der Gerichtsverhandlung wurde die überraschende Tatsache mitgeteilt, daß eines Tages Gottschall von einer Dame telefonisch angerufen worden sei, die sich als eine Gräfin von Wartensleben ausgegeben und behauptet habe, ihr sei die gestohlene Kamera für einen Preis von 30 Mark zum Kauf angeboten worden. Später war Gottschall auch von einer bekannten optischen Firma angerufen worden, die ihm erklärte, eine angebliche Gräfin von Wartensleben habe der Firma die gestohlene Kamera für 30 Mark angeboten. Die angebliche Gräfin habe auch eine Telefonnummer genannt, unter der sie zu erreichen sei. Auf einen Anruf unter dieser Nummer meldete sich jedoch eine Pfandleihe. — Das Urteil steht noch aus.

Transoceanflieger auf hoher See gerettet

Der französische Flieger Jean Mermoz, der, wie gemeldet, von Natal an der brasilianischen Küste zu einem Transoceanflug nach St. Louis in Senegal gestartet war, wurde durch eine Beschädigung des Dehrohres gezwungen, auf hoher See niederzugehen. Mermoz und sein Begleiter wurden gerettet.

Für 6 Millionen Alkohol beschlagnahmt

Am 9. Juli traf eine Luxusjacht mit alkoholischen Getränken aus Chicago in Scarborough, einem hauptsächlich von Angehörigen der höheren Gesellschaftskreise bewohnten Orte bei New York, ein. Ein Kommando, bestehend aus Militär und Polizei, beschlagnahmte die Jacht und außerdem ein Motorboot und mehrere Automobile, die die eingeschmuggelten Spirituosen im Gesamtwert von etwa 1½ Millionen Dollar weiterbefördern sollten. 25 Personen wurden verhaftet, eine von ihnen wurde durch einen Schuß verletzt.



Ein Lautsprecher, der 20 Kilometer tönt

und bei Klangreicher Wiedergabe eine Lautstärke besitzt, die der eines Orchesters von 2000 Mann entspricht. Dieser Riese der Radiotechnik, der von einer Berliner Firma gebaut wurde, wird mit einem Strom von 120 Ampère gespeist. Seine Membrane — Aluminiumblech von 1,5 Millimeter Stärke — führt Schwingungen bis zu 20 Millimeter Weite aus.



Die Einweihung des neuen Stadions der Stadt Zrier

die — mit der Befreiungsfeier verbunden — Anlaß und Rahmen einer machtvollen Kundgebung bildete.



Die Einweihung der Zugspitzbahn

in ihrem vorletzten Bauabschnitt (bis zum Schneefernerhaus am Platt). Die feierliche Weihe nahm am 8. Juli auf der Station Eibsee der Münchener Erzbischof, Kardinal von Faulhaber, vor.



Eine Bettdecke für junge Gartenpflanzen

wird durch diesen Sprühapparat erzeugt: er sprüht auf das zu bepflanzen Erdreich eine flüssige Papiermasse, die zu einer dünnen Haut erstarrt. In diese Haut werden Löcher gebohrt, in die die jungen Pflanzen eingesetzt werden. Die Haut, die weder vom Regen aufgelöst noch vom Wind fortgeblasen werden kann, erhöht die Erdtemperatur, ertötet das Unkraut und tötet das Ungeziefer — unterstützt also in mannigfacher Hinsicht das Wachstum der Pflanzen

Die Javaner frieren

In Bantung auf Java traten in den letzten Tagen ungewöhnliche Nachtfröste auf. Die Gärten waren morgens mit einer so starken Reifschicht bedeckt, daß sie weiß leuchteten. Temperaturen von drei bis fünf Grad unter Null, wie sie auf Java seit Menschengedenken nicht vorgekommen sind, wurden an vielen Orten beobachtet. Der in den Kulturgebieten angerichtete Schaden ist sehr groß.

Fünf Jungen ertrunken

Fünf Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren sind in der Nähe von Blackpool (England) während eines Ausflugs beim Baden im Meere ertrunken. Sie gehörten zu einer Gruppe von ungefähr 100 Marineschülern, die sich unter Leitung eines Lehrers wegen der Hitze an den Strand begeben hatten. Man hatte ein Zeltlager aufgeschlagen. Die Schüler erhielten Erlaubnis zum Baden und wurden gleichzeitig instruiert, auf den Kommandopfeiff ihres Lehrers hin sich wieder einzufinden. Plötzlich wurde bemerkt, wie einer der Jungen hilfernd seine Arme aus den Wellen emporstreckte. Der Lehrer ließ daraufhin seinen Pfeiff ertönen und mußte zu seinem Entsetzen feststellen, daß sechs Jungen fehlten. Es wurde sofort eine angestrengte Suche nach den Vermißten angestellt, und man zog alsbald einen bewußtlosen Knabenkörper aus den Wellen. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die anderen fünf Jungen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Schadenfeuer vernichtet Wohnhaus

P. Solstendorf, 9. Juli
Am Dienstag nachmittag brannte das Haus des Landmanns Hoffmann in Solstendorf ab. Die Ahrensböcker Wehr war schnell zur Stelle und konnte größeres Unheil verhüten werden. Als Entstehungsurache wird Kurzschluß angegeben.

Kampf mit einem Stier

NN. St. Margarethen, 9. Juli
Der Landmann Wiebenich in Aethsee wollte auf seinem Hof einen Stier, der beim Melken körte, fortjagen. Das Tier wurde jedoch wild und ging auf den Landmann los. Er fiel ihn zu Boden und verletzte ihn erheblich. Ein zu Hilfe herbeigeeilter junger Mann wurde ebenfalls vom Stier angetrieben und zu Boden gestoßen. Durch die Hilferufe der Bedrängten eilten Nachbarn herbei, denen es dann gelang, das Tier zu überwältigen.

Selbstmord aus Schwermut

NN. Seebach, 9. Juli
Der hiesige Arbeiter S. machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Grund des Selbstmordes dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Beste Zahnpasta. Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem sie durch vieles Rauchen braun und ungesund wurden. Ich werde nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. B. Sport Berg. — Chlorodont: Zahnpasta 60 Pf. und 1 Mk., Zahnbürsten, Mundwasser 1 Mk. bei bester Qualität. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

SAISON

Ausverkauf

...und jetzt unsere fabelhaften Angebote in

Schuhwaren



- Damen-Spangenschuhe Toyo-Gelb in versch. Farben, L. XV u. Block-Absatz . . . früher 6.75 Jetzt **2.95**
- Damen-Spangenschuhe feinfarbig Leder, auch schwarz, L. XV und Block-Absatz . . . früher 9.75 Jetzt **4.90**
- Damen-Spangenschuhe feinfarbig Leder, Lackleder u. Wildleder L. XV u. Block-Absatz. früher 16.50 Jetzt **7.90**
- Damen-Spangenschuhe hochwert. Lederqualitäten i. vielen Modellen und Macharten früher 16.50 Jetzt **8.90**
- Herren-Halbschuhe schwarz R'box, vorzügliche Lederausführung früher 11.75 Jetzt **7.90**
- Herren-Halbschuhe braun R'box, auch schwarze Stiefel, gute Paßformen früher 13.75 Jetzt **8.90**
- H.-Halbschuhe braun u. schwarz echt Boxcall i. versch. Formen Rahmenware früher 19.75 Jetzt **11.90**
- Kinder-Spangenschuhe, feinfarbig echt Chev., vorzügl. Qualitäten Gr. 29/36 früher 5.90 Jetzt **2.95**
- Kinder-Spangenschuhe u. -Stiefel feinfarbig, braun und schwarz Gr. 27/35 früher 10.75 Jetzt **6.90**
- Damen-Dirndl-Stoff-Hauschuhe mit Kordelsohle **75**

KARSTADT

Im Saison-Ausverkauf

Ein Posten Bettbezüge	sonst 8.50	12.00
Jetzt	6.50	8.50
Ein Posten Bettlaken	sonst 7.25	9.25
Jetzt	5.45	6.90
Ein Posten Kissenbezüge	sonst 3.00	5.00
Jetzt	2.25	3.75
Ein Posten Bettdecken	sonst 19.00	30.00
Jetzt	13.50	22.50
Ein Posten Handtücher	sonst 2.30	3.25
Jetzt	1.70	2.45
Ein Posten Geschirrtücher	sonst 1.15	1.90
Jetzt	0.85	1.30
Ein Posten Frottierhandtücher	sonst 1.50	2.60
Jetzt	1.10	1.95
Ein Posten Tischwäsche	teils für die Hälfte des bisherigen Wertes!	

von Hemdentuchen, Leinen, Halbleinen, Bettsalins, Bett-Damasten, Handtuchdrellen u. Bettinletts enorm billig!

Auf alle regulären Waren **10% Rabatt**

Betten-Spezial-Geschäft
Pauline Karstadt
Karl Karstadt w.w.
 Holstenstraße 18

Anoden-Batterien
 Alle Größen } 90 100 120 150 Volt
 vorrätig } 6.95 7.60 9.20 11.20 RM.
 1068 **Burckhardt, Dankwartgrube 55**

Einersage es dem andern,
 was mir die Kundschaft täglich sagt
„Riesolda“ ist das beste Mittel gegen **Wanzen**
 Verk.: Aegidienstr. 4 u. Fegefeuer 1

Dr. Dau
 hält am Freitag, dem 11. Juli, nachmittags u. Sonnabend, 12. Juli, keine Sprechstunde ab

Diese Woche
Tomaten
 la fest u. fehlerfrei
 nur **35**
Bananen
 nur **25 u. 35**
 Die ersten hiesigen
Brechbohnen
 nur **35**
Blickbeeren
 nur **45**
 1066 Schw. Johannisbeeren **45**
FruchtHaus Hansa
 E. Nagel, Hüxstr. 47

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühle
 Untere Hundefür. **54**
 Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 1095

Wilckens Doppel-Malzbier
 fast ohne Alkohol, um so mehr Gehalt
 trinkt täglich es, die Stärkung merkt Ihr bald.

Die sparsame Hausfrau bevorzugt in den warmen Monaten als Zubrot besonders Käse.

KÄSE

jetzt außergewöhnlich billig!

Wir bieten an:

- Kümmelkäse Pfund 0.40
- Allgäuer Stangenkäse halbfett Pfund 0.60
- Tilsiter Käse halbfett Pfund 0.68
- Tilsiter Käse halbfett, la Pfund 0.80
- Tilsiter Käse 3/4 fett Pfund 0.90
- Tilsiter Käse vollfett Pfund 1.00
- Tilsiter Käse vollfett, la Pfund 1.20
- Edamer Käse 20% Pfund 0.72
- Edamer Käse Nordholländer, 40% Pfund 1.10
- Steppenkäse 20% Pfund 0.80
- Steppenkäse 30% Pfund 0.90
- Holländer Käse 30% Pfund 0.90
- Gouda-Käse 20% Pfund 0.80
- Ostmark-Käse Pfund 1.20
- Schweizer Käse (Finnischer Emmental) Pfund 1.40
- Edelpilz-Käse Pfund 1.60
- Camembert-Käse vollfett Schachtel 0.30
- Weichkäse „Bergfreund“ Schachtel 0.25
- Emmentaler Käse steilig, ohne Rinde Schachtel 1.00
- Romadour-Käse in Stammol Stück 0.35
- Kräuterkäse 50-gr.-Stötzen 0.12

Harzer Käse soweit Vorrat . . 1 Pfund **0.30**

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Konsumverein
 für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Wohnungssuchende aus der Provinz Lübeck

In dem beabsichtigten Neubau in Seeretz sind noch Wohnungen zu vermieten. Reilektanten auf 1-2-Zimmerwohnungen wollen sich bis zum 13. Juli bei **Bostedt, Seeretz, Dorfstraße 84**, melden. 1057

im **Saison-Ausverkauf**
billige Stoffe
 Baumwoll-Musseline Meter 58.43 48.43 **38**
 Baumwoll-Musseline Meter 78.43 **68**
 Wasch-Kunstseide Meter 98.43 78.43 **68**
 Woll-Musseline Meter 1.95 1.50 **95**
 Hemdentuch Meter 63.43 58.43 48.43 **35**
 Hemdentuch ungebleicht Meter 52.43 **30**
 Hemdentuch ungebleicht 140 cm Meter 88.43 **78**
 Lakenstoff schwer 140 cm Meter 1.58 1.48 **1.08**
 Handtücher schwere Stück 78.43 **48**
 Bettbezüge weiß 6.95 5.95 4.95 **3.95**
 Bade-Capes Stück **3.95**
 Schwimmhosen schw. durchweg **38**
 Bade-Trikots für Damen **1.50**
 Herren-Anzüge 49.50 39.50 29.50 **19.50**
 Blaue Twill-Anzüge reme Wolle 59.50 49.50 **39.50**
 Herren-Hosen 5.85 4.95 3.95 **2.95**
Johannes Holst
 Kohlmarkt 6 Lübeck Markt 6

Jetzt

können Sie billig kaufen!
 Wir gewähren bis auf weiteres auf sämtliche Sommer-Bekleidung **10-15** Proz. Rabatt
 und zu sehr kulantem Zahlungsbedingungen.
 Wochenraten von RM. 2.- an

Keine Ausverkaufs-Waren, nur reelle Qualitäten
 Wir bitten Sie in Ihrem eigenen Interesse, von unserem günstigen Angebot Gebrauch zu machen

Ferner empfehlen wir in unseren Spezialabteilungen:
Teppiche, Läuferstoffe, Gardinen, Tisch-, Stepp- u. Chaiselonguedecken, Tisch-, Bett- u. Leibwäsche, sämtliche Manufakturwaren, Wollwesten und Pullover, Kleiderstoffe, kompl. Betten und Chaiselongues, Metallbettstellen mit Matratzen u. d. m.

Auf diese Weise sind Sie jeder Anschaffungssorge entoben
 Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten

Hamb. Textilhaus
 Inh. H. Kesten
 Lübeck, Breite Str. 47, eine Treppe
 im Hause Salamander 1046

Das Reichsgesundheitsamt rückt mit der Sprache heraus

Vertuschung nicht länger möglich

Berlin, 9. Juli

Zu dem Lübecker Säuglingssterben teilt das Reichsministerium des Innern mit:

Das Reichsgesundheitsamt ist vom Reichsministerium des Innern mit der Klärung der Frage beauftragt worden, ob der Calmette-Schutzstoff die schweren Tuberkuloseerkrankungen der Säuglinge hervorrufen konnte, anstatt sie dagegen zu schützen. Das endgültige Ergebnis kann nicht vor drei bis vier Wochen erwartet werden.

Soweit sich aus den bisherigen Untersuchungen des damit betrauten Professors Dr. Ludwig Lange schon jetzt ein Urteil gewinnen läßt, ist die Calmettesche Kultur vom Institut Pasteur in Paris einwandfrei geliefert, aber bei der Weiterzüchtung in Lübeck verunreinigt worden.

Es ist kein Wort darüber zu verlieren, daß das Reichsgesundheitsamt zu den in dieser Richtung zu führenden Untersuchungen, die in großem Maße unter Verwendung von über 600 Versuchstieren angelegt sind, alle zu Gebote stehenden wissenschaftlichen Mittel heranzieht. Der des öfteren geäußerte Wunsch nach einer Beschleunigung des Untersuchungsanges läßt sich aber nicht erfüllen, da es sich um bakteriologische Vorgänge handelt, bei denen jeder Versuch einer derartigen Beeinflussung sich ganz von selbst ausschließt.

Die Frage, ob in Lübeck alles geschah, um die Schutzbehandlung nach Calmette einwandfrei durchzuführen, ist in erster Linie Sache des Staates Lübeck.

Im Laufe der Untersuchungen hat sich hierbei allerdings sehr bald eine Reihe von Beanstandungen herausgestellt.

1. Nachdem das Reichsinnenministerium 1927 in der Frage der Tuberkulose-Schutzbehandlung mit lebenden Bazillen Zurückhaltung empfohlen hatte, hätten die in Betracht kommenden Lübecker Stellen vor Einleitung der dortigen Schutzbehandlungen sich vergewissern sollen, ob das Reichsinnenministerium an diesem abwartenden Standpunkt noch festhält.

2. Nachdem die vom Institut Pasteur bezogene Originalkultur fast dreiviertel Jahre lang im Lübecker Laboratorium auf verschiedenen Nährböden weitergezüchtet worden war, hätte vor der ersten Verabreichung des Schutzstoffes an die Säuglinge

dessen Unschädlichkeit im Tierversuch geprüft werden müssen. Das ist nicht geschehen.

3. Die gesundheitliche Überwachung der schutzbehandelten Kinder war nicht ausreichend.

4. Die von Professor Deyde am 26. April 1930, also nach Erkenntnis der Schädlichkeit des verwandten Schutzstoffes vorgenommene Vernichtung der noch vorhandenen Schutzstoffmengen muß, gleichgültig aus welchen Motiven, als bedenklich bezeichnet werden. Allerdings ist durch das Vorgehen von Professor Deyde die Aufklärung nicht beeinträchtigt worden, da das Reichsgesundheitsamt trotzdem in den Besitz von völlig genügen den Resten des verwandten Schutzstoffes gelangt ist.

5. Es ist nicht zu rechtfertigen, daß, nachdem am Vormittag des 26. April 1930 die Schädlichkeit des verwandten Schutzstoffes durch die Obduktion eines verstorbenen Säuglings bereits erwiesen war, noch einige Dosen des Schutzstoffes in den Händen von Hilfsammen verblieben. Glücklicherweise wurden diese Schutzstoffmengen nicht mehr an neu Hinzugekommene, sondern nur noch an solche Säuglinge verabreicht, die bereits vor dem 26. April der ersten für die Frage der Erkrankung wohl entscheidenden Schutzbehandlung unterzogen wurden.

6. Es ist zu beanstanden, daß die für die Durchführung der Schutzbehandlung Verantwortlichen, zwischen denen es zum Teil wohl auch an der genügenden Zusammenarbeit fehlte, der zunächst zuständigen Stelle in Lübeck von den eingetretenen Schädigungen zu spät Kenntnis gegeben haben. Die Reichsmedizinisch-Verwaltung wurde erst am 14. Mai unterrichtet.

Inwieweit diese Beanstandungen, die einem wissenschaftlichen Werturteil über das Calmettesche Verfahren nicht vorgreifen wollen, für die Beurteilung der Schuldfrage heranzuziehen sind, wird in dem eingeleiteten Strafverfahren festzustellen sein.

*

Wir müssen anerkennen, daß offenbar auf den Druck des Reichsministers des Innern hin, die zweideutigen Auslassungen der Herren vom Reichsgesundheitsamt endlich durch klare und eindeutige Feststellungen ersetzt sind. Daß diese Feststellungen schon vor Wochen möglich waren, weiß jeder Eingeweihte. Daß man sich bisher scheute, sie in dieser klaren Form niederzulegen, weist auf ein trübes Kapitel hin, über das von anderer Stelle aus noch mehr zu sagen sein wird.

Der Bericht des Lübecker Untersuchungs-ausschusses, der diese Feststellungen noch wesentlich ergänzen wird, ist in den allernächsten Tagen zu erwarten. Dann wird es an der Zeit sein, die Konsequenzen zu ziehen.

Provinz Lübeck

Katefau. Laut Beschluß der letzten Mitgliederversammlung der SPD., Ortsverein Katefau, beteiligen wir uns geschlossen am Sonntag, dem 13. Juli, an der Fahnenweihe in Malente. Abfahrt per Auto präzis 13 Uhr vom Lokale Fürst Blücher. Da der Fahrpreis sehr niedrig ist, werden alle Genossinnen und Genossen erlucht, an dieser Fahrt teilzunehmen. Anmeldung beim Genossen S. Köhler, Katefau.

Stoddsdorf. Gewerkschaftsfest. Erwerbslose Kollegen erhalten ihre Festkarte am Sonntag im Vereinslokal bei dem Kollegen R. Stühr. Die Festausschuhmitglieder treffen sich am Sonntag morgen um 8 Uhr auf dem Festplatz im Gemeindepark.

Stoddsdorf. Sitzung des Vorstandes und Ausschusses der S. P. D. am Freitag, dem 11. Juli, abends 8 Uhr, bei Lampe. Sehr wichtig! Alle Genossen und Genossinnen müssen erscheinen.

Stoddsdorf. Gewerkschaftsfest. Unser diesjähriges Gewerkschaftsfest findet am 13. Juli im Gemeindepark statt. Eingeleitet wird das Fest mit einem Demonstrationszug, der um 2 Uhr vom Vereinslokal W. Lampe, Fackenburg, abmarschiert. Im Gemeindepark wird die Festrede gehalten. Die Fackenburgler Liebertafel wird die Veranstaltung mit Vorträgen umrahmen. Auf dem Sportplatz wird ein Fußballwettbewerb ausgetragen. Eine Hamburger Mannschaft ist verpflichtet worden. Bei anbrechender Dunkelheit Laternenpolonaise für die Kinder. Ein großes Kanzelt wird die Tanzlustigen aufnehmen. Kollegen, Kolleginnen! Nützt die Zeit. Sorgt für Massenbeteiligung! Trotz der Wirtschaftskrise!

Natürlich ohne Reichsfahne

P Ahrens bök, 9. Juli

Am Dienstag wurde in Holtendorf das Kinderfest der hiesigen Schule abgehalten. Ein stattlicher Zug bewegte sich durchs Dorf. Beim Gastwirt Krohn wurden Reigen getanzt. Alle Kinder gaben ihr Bestes her. Am 9 Uhr abends stieg eine Laternenpolonaise. Darauf hielt der Lehrer eine Ansprache. Die schwarz-rot-goldene Reichsfahne fehlte natürlich wieder. Die Lehrer schämten sich nicht, das Geld der Republik anzunehmen, wohl aber die Reichsfarben zu zeigen. Das muß in Zukunft anders werden. Die Eltern der Kinder müssen verlangen, daß im nächsten Jahre die Reichsfahne dem Zuge vorangetragen wird.

Selbstmord eines 12-jährigen Einbrechers

NN, Rendsburg, 9. Juli

Ein 12-jähriger Junge, der hier in der letzten Zeit mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt hat und am Montag auf freier Tat erwischt wurde, kam während der Nacht nicht nach Hause. Als Angehörige nach ihm suchten, fanden sie den Jungen im elterlichen Garten tot auf. Er hatte sich, wahrscheinlich aus Furcht vor Strafe, mit einem Trommelrevolver erschossen.

Mit dem Motorrade tödlich verunglückt

NN, Wölln, 9. Juli

Als der 26-jährige Schmied Fischer aus Anker bei Wölln mit einem Freunde eine Motorradfahrt nach Lübeck unternahm, stieß das Rad mit einem Kraftwagen zusammen. Fischer wurde vom Rad geschleudert und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er gestorben ist.

Feuergefecht zwischen Polizeibeamten und Autodieben

NN, Hamburg, 9. Juli

In der vergangenen Nacht wurden in Hamm zwei Männer von Polizeibeamten überrascht, als sie aus einer Garage einen Kraftwagen entwendeten wollten. Die Diebe gaben auf die Beamten sowie auf zwei Wächter mehrere Schüsse ab, durch die jedoch niemand verletzt wurde, und entflohen in Richtung Wandsbek. Die Beamten erwiderten die Schüsse, doch gelang es den Tätern, im Schutze der Dunkelheit zu entkommen.

Drohende Einstellung der Elbfließschiffahrt

NN, Hamburg, 9. Juli

Aus Dresden wird gemeldet, daß der dortige Pegel am heutigen Mittwoch morgen nur noch 2,28 Meter anzeige. Es können nur noch ganz leichte Dampfer unter äußersten Schwierigkeiten verkehren. Bei weiterem Fallen des Wasserstandes sei mit einer Einstellung der Elbfließschiffahrt baldigst zu rechnen.

Zu dem Motorradunfall bei Bad Idesloe

NN, Bad Idesloe, 9. Juli

Zu dem schweren Motorradunfall bei Idesloe, bei dem ein Mädchen aus Blankenese tödlich verunglückte, erfahren wir noch, daß die Verletzungen des Motorradfahrers nicht, wie irrtümlich gemeldet worden war, tödlich waren. Der Führer wurde jedoch besinnungslos vom Blöke getragen. Im Krankenhaus ist eine Schulterverletzung festgestellt worden, die jedoch nicht ernster Natur war. Der Verletzte konnte später wieder aus dem Krankenhaus entlassen werden. Die Leiche des getöteten Mädchens wurde nach Blankenese überführt.

Reichardt arbeitet weiter

NN, Wandsbek, 9. Juli

Wie von zutändiger Seite mitgeteilt wird, haben die Verhandlungen zwischen Reichardt und Stollwerk zu einem Abschluß geführt. Die Geschäftsbetriebe der zum Reichardt-Konzern gehörenden Firmen gehen danach an Stollwerk über und werden als selbständige Unternehmen weitergeführt. Das Reichardt-Werk arbeitet zunächst in dem bisherigen Rahmen weiter.

Auto 2 Meter hohe Böschung heruntergestürzt

NN, Seehoe, 9. Juli

Auf der Straße von Seehoe nach Neuenbrook ereigneten sich kurz hinter der Abdeckerei zwei schwere Kraftwagenunfälle. Das Auto eines hiesigen Bauunternehmers, das mit fünf Personen besetzt war, geriet infolge Wegens eines Hinterreifens ins Schleudern und stürzte eine etwa zwei Meter hohe Böschung hinunter, wobei es sich zweimal überschlug. Von den Insassen wurde ein junges Mädchen aus Lockstedter Lager erheblich verletzt. Es erlitt einen Bluteruß in der rechten Hüfte sowie Rückenwirbelverletzungen. Die übrigen Insassen kamen, abgesehen von leichten Hautabschürfungen, mit dem Schrecken davon. Während noch ein Krankenauto damit beschäftigt war, das verletzte Mädchen zu übernehmen, passierte ein anderes Auto, das von einer Dame gesteuert wurde, die Unfallstelle. Da die Dame anscheinend ihre Aufmerksamkeit ausschließlich dem verunglückten Auto zuwandte, steuerte sie den Wagen gegen einen Chauffeebaum. Durch den Anprall wurde eine Dame, die neben der Führerin saß, mit dem Kopf in die Schuttscheibe geschleudert. Sie erlitt nicht unbedeutende Verletzungen. Weitere Personen wurden nicht verletzt.

Rekordbesuch in den Kalkhöhlen

NN, Bad Segeberg, 8. Juli

Die Segeberger Kalkbergshöhlen haben in diesem Jahre einen Rekordbesuch aufzuweisen, nämlich nicht weniger als 2000 Personen mehr als im vergangenen Jahr. Während 1929 vom 1. April bis 1. Juli 1812 Höhlenbesucher gezählt wurden, sind es in der gleichen Zeit dieses Jahres 20242.

Schiedspruch in der Rendsburger Eisenindustrie

NN, Neumünster, 9. Juli

Auf Antrag des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Verwaltungsstelle Rendsburg, fand vor dem hiesigen Schlichtungsausschuß ein Termin mit dem Arbeitgeberverband zwecks Regelung der Arbeiterlöhne statt. Nach eingehender Beratung wurde ein einmütiger Schiedspruch verkündet, nach dem der bisher geltende Lohnsatz bis zum 31. Oktober 1930 verlängert wird. Die Erklärungsfrist zu diesem Spruch läuft mit dem 11. Juli ab.

Die Amerikaner fahren ab

NN, Kiel, 9. Juli

Am Mittwochnachmittag um 4 Uhr ging das amerikanische Geschwader, bestehend aus den Linienschiffen „Arkansas“, „Florida“ und „Atah“, von Kiel aus in See, um die Weiterreise nach Sialo anzutreten. Die Kieler Bevölkerung war zahlreich an den Ufern der Förde erschienen und winkte den scheidenden Besatzungen Abschiedsgrüße zu. Die Besatzungen waren an Bord angetreten und erwiderten die Grüße.

Eine „Krankenbehandlerin“

NN, Harburg-Wilhelmsburg, 9. Juli

Die hiesige „Krankenbehandlerin“ Bethmann wurde vom Schöffengericht wegen fortgesetzten Betruges zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagte hatte lange Zeit hindurch Leute, die mit den verschiedensten Krankheiten behaftet, zu ihr kamen, ohne jede medizinischen Kenntnisse in unglaublich leichtsinniger Weise behandelt. So gab sie beispielsweise jedem Kranken die gleiche „Medizin“, die aus ganz billigem Wein bestand und in keinem der Krankheitsfälle für die Heilung in Frage kam. Manche Kranken haben diese „Medizin“ in der selben Flasche erhalten, in der sie vorher ihren Urin zur Untersuchung mitgebracht hatten.

Vom eigenen Fuhrwerk stolpernd

NN, Weddelbrook (Kreis Segeberg), 9. Juli

Als der Besitzer Mäkelmann mit einem Gespann unterwegs war, wurden die Pferde scheu und gingen durch. Mäkelmann wurde vom Wagen geschleudert. Als sein Schwiegervater Schmuß ihm zu Hilfe eilte, geriet er unter die Pferde und wurde überfahren. Er ist an den Verletzungen gestorben.

NN, Niebüll. Schadenfeuer. In Westre brannte die Scheune des Landmanns Nissen, in der sich auch der Viehstall befand, nieder. Es gelang den Bemühungen der Feuerwehren, das benachbarte Wohnhaus zu halten. Die Entstehungursache des Brandes ist unbekannt.

Die Polizeibeamten gegen den Deutschen Beamtenbund

Hamburg, 9. Juli.

Der Landesverband der Polizeibeamten Groß-Hamburg, der dem Deutschen Beamtenbund angeschlossen ist, erhebt gegen die Stellungnahme des Deutschen Beamtenbundes zum Beschluß der preussischen Regierung über die Zugehörigkeit der Beamten zur kommunistischen und nationalsozialistischen Partei schärfsten Protest: Der Landesverband der Polizeibeamten Groß-Hamburg hält es aus staatspolitischen Gründen für unbedingt notwendig, den Beamten die Zugehörigkeit zu politischen Parteien zu untersagen, die die Republik mit den schmutzigsten Waffen und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Die Groß-Hamburger Polizeibeamtenschaft begrüßt deshalb den Erlaß des Preussischen Staatsministeriums.

Die Erklärung des Landesverbandes schließt mit der Feststellung, daß die in ihm organisierten Polizeibeamten die Aktion des Deutschen Beamtenbundes gegen die preussische Regierung nicht ruhig hinnehmen werden.

Raum entlassen, schon wieder verhaftet

NN, Neumünster, 8. Juli

Der Arbeiter Mau, der erst aus dem Rendsburger Gefängnis entlassen worden war, wurde am gleichen Tage schon wieder im Usteil eines Zuges verhaftet. Mau war von einem Mitgefangenen, einem früheren Reichswehrgefreiten, gebeten worden, dessen noch in der Kaserne liegenden Sachen zu holen. Er führte zwar den Auftrag aus, doch machte er sich mit Kleidungsstücken und einem Koffer mit Wäsche in Richtung Hamburg davon. Die Polizei hat ihn wieder fest.



Die Sehnsucht nach dem Kürassierstiefel

Wir sind eingedeckt - Der Verein der Königstreuen

Last sie unter sich

Von den Führern der Deutschen Turnerschaft wird es sehr unangenehm empfunden, daß in den Arbeiterportreifeisen und von der sozialistischen Presse die Zusammenschlußbestrebungen der D. S., der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und des Deutschen Fußballbundes als eine Sammlung der Kräfte gegen den Arbeitersport erkannt sind. In der Auswahl der Mittel zur Ablenkung der Öffentlichkeit von dem genannten Zweck der Zusammenschlußbestrebungen ist man in der D. S. nicht verlegen. Das tollste Mittel gilt als das beste. Die Deutsche Turnzeitung und mehrere Kreisblätter der D. S. unternehmen den Versuch, die Konzentration im bürgerlichen Turn- und Sportlager hinzustellen als ein Mittel zur Erlangung der Volksgemeinschaft mit den Arbeitersportverbänden. Das ist denn doch die Höhe. Diesem Gaukelspiel heißt es die tatsächlichen Verhältnisse entgegenzusetzen.

Die Vertragsgrundlagen zwischen der Deutschen Turnerschaft, der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik und dem Deutschen Fußballbund sind organisatorischer, sporttechnischer und ideologischer Natur. Das Ziel ist der Zusammenschluß der noch abseits stehenden gleichgesinnten und gleichgerichteten Verbände, und

nicht die Volksgemeinschaft mit den weltanschaulich und in der Sportauffassung auf ganz anderer Grundlage stehenden Arbeitersportverbänden.

Nachstehender Satz in dem bürgerlichen Konzentrationsvertrag bestätigt das:

„Die D. S., die D. S. B. und der D. S. V. erstreben unter dem Gedanken der Deutschen Volksgemeinschaft die engste Zusammenarbeit und sehen als Endziel den Zusammenschluß der deutschen Turn- und Sportverbände an, die auf gleicher Grundlage arbeiten.“

Der führende Teil bei der Formierung der bürgerlichen Sportfront ist die Deutsche Turnerschaft. Es ist dies die Organisation, die es immer verstanden, sich mit Eleganz auf den Boden der jeweilig gegebenen Katastrophen zu stellen. Zur Zeit des Sozialistengesetzes war sie Bismarcks treuester Helfer im Kampf gegen Sozialdemokraten und freie Gewerkschaftler, während des Krieges machte sie in schlimmstem Nationalismus, bildete Landsturmeinheiten und Jugendwehrkompanien und leitete davon für die Nachkriegszeit die alleinige Verechtigung ab, in ihren Vereinen die Militärverpflichtung durchführen zu dürfen. Der Ausgang des Weltkrieges machte diese Hoffnungen zunichte. Die zur Zeit des Amalgams herrschenden politischen Machtverhältnisse veranlaßten die D. S., von ihrer Monarchieverherrlichung nach außen hin abzulehnen. Die Deutsche Turnzeitung schrieb im Februar 1919: „Sie (die D. S.) muß sich auf den Boden der durch die Revolution gegebenen Tatsachen stellen. Wenn die Deutsche Turnerschaft den Boden unter den Füßen nicht verlieren will, heißt es mit festem Schritt das Neuland der politischen Umgestaltung betreten.“ Nur unter dem Druck der damaligen politischen Verhältnisse und der Abwanderung vieler D. S. Vereine zum Arbeiter-Turn- und Sportbund machte sie im Oktober 1919 dem A. S. B. ein „Volksgemeinschaftsanerbieten“. Klipp und klar antwortete der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes:

„Der Arbeiter-Turn- und Sportbund steht auf dem Boden sozialistischer Weltanschauung. Daraus ergibt sich, daß er mit Organisationen, die auf einem anderen Boden stehen, keine Arbeitsgemeinschaften eingehen kann, deren Tätigkeitsgebiet sich auf Fragen erstreckt, durch die das innere Leben des Bundes berührt wird.“

Es hat sich in der Folgezeit bewiesen, daß die D. S. trotz äußerlichem Bekenntnis zur Republik geblieben ist, was sie vor und während dem Kriege war: ein Feind der Arbeiterklasse und eine Stütze der Nationalisten. Erinnert sei an die Rede des D. S. Vorsitzenden Dr. Berger 1925 bei der Feier am Hermanns-Denkmal:

„Wir folgen nun dem Blicke Hermanns. Er denkt daran, wie vor 9 Jahren ganz Deutschland einmütig sang und kühlte: Am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein.“

und ein scharfes Auftreten mit dem Kürassierstiefel genügt, um jedem Deutschen in der Welt zu seinem Rechte zu verhelfen.

und daß wir heute die Kürassierstiefel abgegeben haben und den letzten Schnürschuh dazu, und daß es, damit die armen verfolgten Franzosen nicht vor Füßschuhen und Holzpanzern Angst haben brauchen, in Deutschland Kreuze gibt, mit ihrem „Nie wieder Krieg.“

Die D. S. war es auch, die den Beschluß faßte, solange nicht an internationalen Sportveranstaltungen mit Sportlern ehemaliger Feindmächten teilzunehmen, solange noch ein Soldat dieser Staaten auf deutschem Boden steht. Lag das etwa im Sinne der republikanischen Verständigungspolitik, die die Räumung des Rheinlandes ermöglichte?

Jugendpolitisch ist der Kurs der D. S. nicht minder reaktionär. Es ist dem Jugendwart der D. S., Dr. Rosenhoff, der als Leiter der preussischen Landesturnanstalt in Spandau republikanischer Beamter ist, vorbehalten, die D. S. Vereine darauf hinzuweisen, daß es unerzöhr ist und nicht vorkommen darf, daß sie an vaterländischen Feiern nicht teilnehmen, weil Stahlhelm, Wehrwolf und die anderen nationalistischen Kampferverbände mitmachen.

Und in der Tat,

die Gemeinschaft der D. S. Vereine mit den als schlimmste Feinde der Republik bekannten Wehrverbänden ist innig geworden.

Das wurde erst wieder am 1. Juni bei der Weihe des Hauses der Jugend in Frankfurt a. M. bewiesen. Als die nationalsozialistische Jugend mit einer großen Halenkreuzfahne ausgerüstet, die an der Weihe teilnehmende sozialistische Jugend provozierte und deshalb weggeführt wurde,

selbstorganisierter sich die D. S. Jugend mit den Nazis

und zog mit ihnen ab.

In dem Blatte des bayerischen D. S. Kreises wird heute noch Anspruch als Kampfbund von Bayern anerkannt. Der Bayerische Turnerverband vom 3. Juni veröffentlichte einen Aufruf an die bayerische Turnerschaft mit der Unterschrift

„Anspruch, Kampfbund von Bayern.“

In einer sehr abendlichen Anweisung an dem Aufruf wird an erster Stelle auf den „Kampfbund“ hingewiesen. Die Reichsregierung hat mit Rücksicht auf die Verhältnisse, aber vor Sehnsucht nach der Wiederkehr der herrlichen Zeiten unter Führung der „Schützen“ wird

in der Deutschen Turnerschaft der monarchistische Geist treuer weitergepflegt.

Besonders wichtig für die Arbeiterschaft ist, daß die Redaktion des „Der Bayerische Turner“ im „Fränkischen Kurier“ in Nürnberg sitzt. Die pöbelhaften Halenkreuzerischen Angriffe gegen das 2. Bundesfest des Arbeiter-Turn- und Sportbundes im vergangenen Jahr vom „Fränkischen Kurier“ kamen also aus einem Lager, in dem auch die D. S. zu Hause ist.

Der auf gleicher Grundlage stehenden und in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Deutschen Turnerschaft, Deutschen Sportbehörde und Deutschen Fußballbund hat sich der Deutsche Schwimmverband als Gefinnungs- und Kampfgefährte angeschlossen. Das verwundert nicht. Bei dem D. S. B. als Kämpfer für Schwarz-Weiß-Rot und Verband, in dem die Erringung des Kaiserpreises als das Höchste gilt, sind natürlich alle Voraussetzungen vorhanden, maßlos „auf gleicher Grundlage“ zu stehen.

Daß eine Gemeinschaft der Arbeitersportverbände mit der bürgerlichen Sportfront nicht in Frage kommt, bedarf keiner besonderen Betonung.

40 000 Zuschauer bei den Arbeitersportlern

Das von den Gewerkschaften, der Partei und den Arbeitersportlern am 29. Juni in Frankfurt a. M. durchgeführte Fest der Arbeit war eine Veranstaltung ersten Ranges. 40 000 Zuschauer wohnten ihm im Stadion bei. Die Ansprache hielt der Preussische Innenminister Genosse Waentig. Das im Rahmen der Veranstaltung durchgeführte Fußballspiel Bundesmeister Nürnberg-Ost — Stadtemannschaft Frankfurt gewann Nürnberg 4 : 1.

Achtung! Wir beginnen?



Die Arbeiterkinder, der junge Nachwuchs unserer Arbeiterturner und Sportler, werden am Sonntag, dem 13. Juli, das 13. Kreisfest im Stadion der Stadt Altona eröffnen. 300 Kinderstipendiaten, Frommter und Pfeifer, werden mit wuchtigen Weisen das Sportfest einleiten.

Das Fliegerwunder von Chicago

Kabel unseres Newyorker Bu-Korrespondenten

(Nachdruck, auch im Auszuge, nachholbar!) Copyright by A. S. Müller Verlag, Berlin.)

Den Namen der Gebrüder Hunter wird man mit Ehrennennern in die Geschichte der Luftfahrt einschreiben! Was dieses Fliegerbrüderquartett in flugtechnischer und körperlich-leistlicher Hinsicht mit seinem Nonstopfluge von einigen 600 Stunden leistete, ist so unfassbar, so ungeheuerlich, daß man wie vor einem ungeheuren Wunder angesichts dieser Leistung steht. Man bedenke, wie schon ein Passagierflug von einigen Stunden in komfortabler Kabine den Ansätzen angreift.

Diese vier Brüder aber blieben einige 600 Stunden ununterbrochen in der Luft!

Es war an einem Abend, als sie starteten! Diesem Abend folgte die Nacht, dann wurde es Tag und wieder Nacht und wieder Tag und wieder Nacht und wieder Tag und wieder Nacht und so fort. Man schwindelt, wenn man nur daran denkt. Zwölf Stunden hat ein Tag — zwölf Stunden hat eine Nacht!

Über 600 Stunden hintereinander blieben die Brüder in der Luft!

Wahrlich, es ist ungeheuerlich, unfassbar! Stunden und Tage und Wochen flog das Flugzeug über die große Wurststadt Chicago! Alle 8 Stunden erschien über der Reformmaschine das von den beiden anderen Brüdern gesteuerte Tankflugzeug, das der Reformmaschine Betriebsstoff, den beiden fliegenden Brüdern Nahrung brachte. Nahrung und die neuesten Zeitungen! Es war nicht leicht, in das Hotel vorzudringen, wo die 4 Lufthelden Quartier nach Beendigung des grandiosen Fluges genommen haben. Nicht nur, daß die Brüder Hunter der Ruhe dringend bedürftig sind, sie können sich auch des Ansturms der Zeitungsleute kaum erwehren. Endlich gelang es mir, Joe Hunter für einen Augenblick zu stellen. Er ist ganz braun ge-

brannt, da er die meiste Zeit am Steuer saß. „Oft flog ich direkt im Schlaf! Es ist ja bekannt, daß langes Fliegen sehr müde macht. Die Steuerung bediente ich rein mechanisch. Ich glaube, daß ich das Stadtbild von Chicago jetzt besser von oben als von unten kenne!“ Hunter spricht ganz laut. Er ist noch ganz taub von dem wochenlangen Dröhnen der Propeller. „Die größte Furcht hatten wir“, so erzählt Hunter weiter, „daß uns der Motor eines Tages glatt aus einander herbersten würde. Denken Sie doch an die riesenhafte Abnutzung, die das Flugzeug erleidet. Alle Augenblicke mußten wir Schrauben und Bolzen nachziehen, dann war der Benzintank, dann ein Ölbehälter undicht!“

Ich hatte Gelegenheit, die Reformmaschine zu besichtigen. Die Sammel- und Andenkenwut der Amerikaner hat sich gerade wieder hier einmal in unschönster Weise gezeigt. Was an der Maschine nicht niert- und nagelfest war, hat man mitgehen heißen! Die Brüder waren bei der ungeheuren Hitze und der Enge der Maschine wirklich nicht zu beneiden. Hochauf türmten sich die Benzinzylinder und Ölkannen. Jeder Platz war ausgenutzt.

„Der einzige Luxus, den wir uns gestatteten“, sagte Hunter, „war die Mitnahme meines kleinen Reifegrampophons. Stundenlang haben wir uns die neuesten Foxtrocks und Bottoms vorgespielt. Aber die netteste Unterhaltung, bei der es stets einen Streit darüber gab, weil keiner dann Steuern wollte, war, wenn die Post kam. Das heißt, die Post wurde uns von unseren Brüdern am Tau in unsere Maschine herabgelassen!“

Diese großen Dauerflüge beweisen dem Fachmann am besten die Widerstandsfähigkeit des Materials. Man kann einen Motor auch auf dem Prüfstand ausprobieren, aber es ist etwas anderes, diese Prüfungen an der ganzen Maschine direkt beim Fluge anzustellen. Die fliegerische Rekordtat steht erst an zweiter und letzter Stelle.

Wie marschieren!

Die statistischen Erhebungen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes über die Vereinsbewegung zeigen eine gesicherte Aufwärtsentwicklung. Am 1. Januar 1930 wurden 6811 Bundesvereine gezählt gegenüber 6818 am 1. Januar 1928. In Anbetracht dessen, daß in diesen zwei Jahren 367 Vereine wegen kommunistischer Antriebe ausgeschlossen werden mußten, ist der eigentliche Verlust von 7 Vereinen unbedeutend. Die Festigkeit des Bundes kommt ganz besonders im ersten Halbjahr 1930 zum Ausdruck, in dem der Bestand an Vereinen von 6811 auf 6918 anwuchs, also um 107 zunahm. Rechnet man auch für diese Zeit noch Ausschlüsse wegen kommunistischer Wählererei hinzu, so ergibt sich eine noch höhere Bewertung der Stabilität des A. S. B.

Die Einradfahrer machen sich

Wie ein Wunder erscheint der glänzende Aufschwung des Sports im Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund Solidarität. Im Jahre 1919 besaßen von den damaligen 200 Ortsgruppen des Bundes nur 40 zusammen 2600 Saalweiräder. Jetzt hat der Bund 3300 Ortsgruppen, von denen 2600 zusammen 16 700 Saalweiräder besitzen. In zehn Jahren wurde die Zahl der Saalweiräder also um rund 14 100 gesteigert. Diese Erscheinung wird aber noch viel beachtenswerter durch die schnelle Zunahme der Saalweiräder im Bunde Solidarität. In den Jahren 1919 bis 1924 wurden sehr wenig Einräder gefahren. Dann aber stieg deren Zahl schnell bis zum Ende des Jahres 1926 auf 404. Es kamen dann hinzu 1927 390, 1928 444 und 1929 260, womit die Zahl auf 1500 gestiegen war. Im laufenden Jahre sind aber schon wieder 100 Saaleinräder hinzugekommen, so daß jetzt im Bunde 1600 Einräder gefahren werden. Der Sport des Einradfahrens ist Kunst, Kraft und Gewandtheitsleistung und erfordert schärfstes Training. Doch die Begeisterung dafür ist sehr groß, wie obige Angaben beweisen. Man soll aber nicht glauben, daß diesen vorzüglichen Sport nur wenige Fahrer auf einmal ausüben können. Bei den Veranstaltungen der Arbeiterabfahrer erscheinen die Einradfahrer in großen Gruppen. Beim Bundesfest in Dresden wird sogar von hundert Fahrern ein Reigen auf Einrädern gefahren.

Fußball-Länderspiel unentschieden

Deutschland — Oesterreich 2 : 2 (0 : 0)

Anlässlich des Bundesfestes vom deutsch-tschechischen Arbeiter-Turn- und Sportverband in Ussig traten beide Ländervertretungen in starker Aufstellung zu einem Werkspiel in Tepliczka zu. Es entwickelte sich ein prächtiges und schnelles Spiel mit sehr guten Leistungen auf beiden Seiten. Deutschland war im Angriff überlegen, dafür hatte Oesterreich eine äußerst starke Verteidigung. Kurz vor Spielschluss schoß Oesterreich das Ausgleichstor.

Naturfreunde! Wo wohnt ihr?

Gerade zur rechten Zeit, zu Beginn der Ferientage, ist das neue Ferienheim- und Schutzhütten-Verzeichnis des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ herausgekommen. Es bietet wiederum ein gerundetes Bild von dem zielklaren Streben der Organisation bei der Errichtung von Unterkunftsheimen für die Ferientage der Werktätigen.

Über 400 Häuser sind, nach Wandergebieten übersichtlich geordnet, aufgeführt, jedoch man sofort erkennen kann, welche Heime am Meeresstrand, in der Heide oder in einem der zahlreichen Mittelgebirge oder gar in den Hochalpen stehen.

Die 240 reichsdeutschen Naturfreundehäuser unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Bauweise und Inneneinrichtung in 84 große Ferienheime mit Einzelzimmern, die bei mäßigen Kosten ausgerechnet bewirtschaftet werden; 98 Häuser kommen als gute Wanderheime in Frage, während 20 Hütten einfacheren Ansprüchen genügen.

Die übrigen Heime der Naturfreunde verteilen sich auf folgende Länder: Oesterreich 88, Schweiz 46, Tschechoslowakei 20, Frankreich 10, Ungarn 2, Polen 1, Holland 1, Norwegen 1 und Vereinigte Staaten von Amerika 6.

Zwei beiegebene Karten von Mitteleuropa mit den eingezeichneten Heimen vervollständigen den Wert der kleinen Schrift in jeder Form. Dieselbe ist zu beziehen gegen Einsendung von RM 1.— in Briefformen von der Reichsleitung des T. V. „Die Naturfreunde“, Nürnberg, Weststraße 1.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 50-52
Eingang vom Gewerkschaftshaus (Garberobe) Telefon 22443
Sprechstunden:
11-1 Uhr und 4-6 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

7. Distrikt, Freitag, den 11. Juli, abends 20 Uhr, bei Stammer, Kronsfelder Allee 49. Versammlung. 1. Vortrag des Gen. Weiß. 2. Ausflug. 3. Verschickenes. Die Genossinnen werden gebeten an dieser Versammlung teilzunehmen.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkrähhof. Bürozeit: Montags und Donnerstags 18^{1/2}-19^{1/2} Uhr

Achtung, Kopenhagener, die durch eine Karte benachrichtigt sind, müssen unbedingt am Donnerstag um 19 Uhr im Haus der Jugend sein. Dort auch Empfang der Festabzeichen. Am Freitag muß alles pünktlich um 19 Uhr am Lübecker Bahnhof sein. Schlafende und Eingeschätzte ist Vorfrist. Genossen, die nicht mit dem Zug nach Travemünde fahren, sind pünktlich um 20 Uhr am Travemünder Hafen.
Schwarzau-Neufeld. Achtung! Donnerstag 19.30 Uhr treffen wir uns auf dem Sportplatz. Wir gehen zum Baden. Sonnabend fahren wir in den Segeberger Forst. Besprechung der Fahrt am Donnerstag.
Ortsgruppe Herxberg. Am Donnerstag kein Heimabend. Wir fahren zusammen nach der Freilichtbühne. Abfahrt 7 Uhr.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28387
Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Travemünde. Versammlung am Freitag, dem 11. Juli im Kolosseum, abends 8 Uhr. 7 Uhr Vorstandssitzung.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend! Donnerstag treffen wir uns pünktlich 19.30 Uhr zur Abendwanderung. Kollegen, bringt alle Abozeug mit.
Motorjunge. Camow-Fahrer treffen sich am Sonntag, dem 13. Juli, morgens 8.30 Uhr an der Molltebrücke. Fahrpreis beträgt 1,20 Mark.



Deutscher Arbeiter-Gewerksbund

Sau Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Vorort Lübeck
Vorstand: Emil Rose, Jacobsstraße 1; Kassierer: Wlth. Grewsmühl, Ludwigstraße 4

Arbeiter-Gewerksverein Einigkeit Schlutup. Heute Donnerstag, 10. Juli, abends 8 Uhr: Versammlung. Die passiven Mitglieder sind besonders eingeladen.

Arbeiter-Sport

USA, Fußballabteilung. Unsere Monatsversammlung findet am Sonnabend, dem 19. Juli, abends 8 Uhr, statt. Am Freitag, dem 11. Juli, Vereinsversammlung bei Leander, Hundstraße. Am Sonnabend, dem 12. Juli, Kommerz in Waldhufen. Abfahrt um 8 Uhr ab Geibelplatz. In allen Veranstaltungen ist das Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich.
Arbeiter-Zucht- und Sport-Bereich Lübeck. Die nachgenannten Genossen sollen sich zwecks Untersuchung am Sonntag morgen um 8 Uhr auf dem Ringenberg (Herr Dr. Freudenberg) einfinden: Kolofa, Alder, Kempte, Bauer, Dürwaldt, Käpfe, Klöhing, Ahrens, Schrader, Bud, Bod, Ruge, Seef, Neuborg, Theodor, Lüh, Tobias, S. Mull, Kändler und E. Beyer. Wer geht nicht das Geld.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Lübeck, Abteilung Motorfahrer. Am Sonnabend, dem 12. Juli, abends 8 Uhr, Generalversammlung im Klublokal, Brölingsstr. Tagesordnung: 1. Protokoll, 2. Mitteilungen, 3. Kassenbericht, 4. Touren, 5. Ueberreichung der Urkunden an die Sieger der Tempofahrt, 6. Verschickenes. Am 13. Juli ist das Sommerfest des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bundes in Israelsdorf. Am 13. Juli ist für die Motorfahrer eine Nachmittagsfahrt nach Brabten bei Travemünde. Abfahrt 1 Uhr vom Klublokal Brölingsstr. Achtung Motorfahrer!

Werbet Mitglied des Bundes „Solidarität“. Günstige Haftpflicht- und Unfallversicherungsbedingungen. Nähere Auskunft beim Abteilungsleiter der Motorfahrer, Robert Bawelth, Gewerbestraße 49 Str.
Preis Fahrkarte, Travemünde. Allen Vereinen nochmals zur Kenntnis, daß die Meldebücher zu nächstem Sportfest am 17. August bis zum 13. Juli eingeleitet werden müssen.
Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Lübeck. Ausfahrten des Vereins im Monat Juli: Am 13. Juli: Mitteltour nach Geisendorfer. Die Tour wird als Sporttour gefahren. Abfahrt morgens 9 Uhr. Fahrkarte 1 und 2 (Banner). Am 20. Juli: Mitteltour nach Schlagsdorf. Abfahrt 9 Uhr. Es soll das Radeberger Steuer befahren werden. Nacht, Campow. Fahrkarte 2 und 1 (Banner). Am 27. Juli: Nach dem Privat. Abfahrt 8 Uhr. Abozeug nicht vergessen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Dänische Dampfschiffahrt

Dampfer „Renal“, Kapl. R. Eggert, ist am 8. Juli 17 Uhr von Hull nach Newcastle abgegangen.
Dampfer „Riga“, Kapl. Boese, ist am 9. Juli 5 Uhr in Neufahrwasser angekommen.
Dampfer „Reval“, Kapl. Eggert, ist am 9. Juli morgens in Newcastle angekommen.

Angekommene Schiffe

9. Juli

Nord. D. Torbrand, Kapl. Agne, von Lermid, 3 Tg. - Dt. S.D. Jolan, Kapl. Badhaus, von Hamburg, 1 Tg. - Dän. M. Agathe, Kapl. Jensen, von Aarhus, 1 Tg. - Dt. D. Arthur Kunstmann, Kapl. Koppenburg, von Embden, 3 Tg. - Dän. M. Gottfried, Kapl. Petersen, von Vagatop, 1 Tg. - Dän. M. Fremad, Kapl. Petersen, von Marstal, 1 Tg. - Dän. D. Helene, Kapl. Usmussen, von Aalborg, 1 1/2 Tg.

10. Juli

Dän. M. Theodor, Kapl. Andersen, von Marstal, 1 Tg. - Schw. D. Wilfernd, Kapl. Jungström, von Karredalsminde, 1 Tg. - Dän. D. Heimdahl, Kapl. Jürgensen, von Aalborg, 2 Tg. - Schw. D. Lübeck, Kapl. Karlsson, von Kopenhagen, 13 Td. - Schw. D. Lännan, Kapl. Jacobsen, von Gothenburg, 5 Tg. - Schw. M. Ingrid, Kapl. Olsson, von Karlstad, 3 Tg. - Dt. D. Galata, Kapl. Koepen, von Leningrad, 2 1/2 Tg. - Dt. M. Heinrich, Kapl. Scheel, von Dänse, 2 Tg.

Abgegangene Schiffe

9. Juli

Dän. M. Nersis, Kapl. Hansen, nach Ködby, Kopenhagen. - Dt. D. Ralfund, Kapl. Thomsen, nach Kolding, Leer. - Dt. M. Morgenstern, Kapl. Danclamp, nach Odense, Kopenhagen. - Dt. D. Roschl, Kapl. Groot, nach Tansig, Leer. - Dt. D. G. Jürgen, Kapl. Mayer, nach Riga, Städt. - Dt. M. Alma, Kapl. Schläpfe, nach Neufahr, Städt. - Dt. D. Seebler, Kapl. Mah, nach Wismar, Städt. - Schw. D. Gaufrid, Kapl. Sjöröm, nach Stockholm, Städt. - Schw. D. Dernen, Kapl. Berndtsson, nach Kopenhagen, Städt. - Dt. D. Ewanhid, Kapl. Bodmann, nach Steitin, Leer. - Dt. M. Jürgen, Kapl. Hagenah, nach Rendsburg, Kopenhagen.

10. Juli

Dän. D. Helene, Kapl. Usmussen, nach Hadersleben, Leer. - Dt. M. Mimi, Kapl. Niemeyer, nach Rendsburg, Kopenhagen. - Dän. M. Ellen, Kapl. Petersen, nach Oslo, Tonwaren.

Lübeck-Wismar Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer „Amatra“, Kapl. Meyer, ist am 8. Juli 19 Uhr von Neufahrwasser nach Wismar abgegangen.

Kanalichiffahrt

Eingehende Schiffe

Nr. 2270, Grothe, Hbg., 152 Td. Glaubersalz, von Magdeburg. - Nr. 2514, Koch, Grünemalde, 321 Td. Schwefelies, von Welterhufen. - Motorfahrn Zollhafen, 80 Td. Südgut, von Hamburg.

Ausgehende Schiffe

Güterdampfer Anni, 64 Td. Südg., nach Magdeburg. - Nr. 46, Roschl, Rührin, Leer, nach Magdeburg. - Nr. 10 686, Marwedel, Westhacht, Leer, nach Mülm. - Nr. 7, Fischer, Walleben, 150 Td. Kopenhagen, nach Magdeburg. - Nr. 529, Gabriel, Hbg., 129 Td. Breiter, nach Westhacht.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 9. Juli. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Preise verziehen sich für inländisches Getreide freierfrucht Hamburg ohne Provision, Courtagen und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fahrzeug Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kilogramm.
Die Marktlage ist sehr unregelmäßig, bei dem kleinen Geschäftsgang kommen an derselben Börse sehr verschiedene Preise zur Geltung, je nachdem die Aufträge

fallen. Weizen schwach, Roggen behauptet, desgleichen Hafer. Ausland. Futtermittel gut behauptet, neue Wintergerste reichlich angehoien. Delfungen und Kuchenmehle festig. Weizen, inländischer: Altmärk. 77-78 Rg. per Hektoliter 217-218 Rg., Saate-Gehalt. 77-78 Rg. per Hektoliter 217-218 Rg., Rauenburger-Weizenbörse-Ditholiteiner 78-79 Rg. per Hektoliter 217-218 Rg.; ausländischer (prompte Abladung) Manitoba 1 176-177, do. 2 170-171, do. 3 167-168, Harde winter 1 Atlantic 161-162, do. 2 Atlantic 159-160, Plata Rosafe 78 Rg. 162 bis 163, do. Barasso 78 Rg. 160-161. Roggen, inländischer: Altmärk. 167-168, Weizenbörse 166-167, Rauenburger 73-74 Rg. per Hektoliter 166-167; ausländischer: Ungarn 73-74 Rg. 97-98 Rg., Hafer: inländischer: Weizenbörse-Rauherle 212-220, Sommergerste für Futterzwecke 196-200, neue Winter (Zandfrie) Gerste 180-183; ausländische: Donau-Schwarzmeer, Juli-Lieferung, 61 bis 62 Rg. 88. Hirse: Donau, faq. 105.

Zeitungen berichten

Aus dem „12-Uhr-Mittagsblatt“:
„Filmregisseur sucht für Produktion Partner mit 15 bis 20 Mark Einlage. Hohe Sicherungen.“
Es soll gedreht werden: „Aus dem Tagebuch eines Hanomag.“

Die „Berliner Morgenpost“ plaudert:
„Lindow in der Mark liegt auf der Strecke nach Rheinsberg. Ich kannte das Städtchen vor dem Kriege. Ich sah es, als es unter der Herrschaft des Völkermörders in eine todähnliche Erstarrung versiel, ich sah es, als es sich unter den Fieberschauern der Inflation wand, und ich sah es jetzt wieder, wo es aufblühend einer glücklichen Zukunft entgegenzugehen scheint. Es ist ein sonderbarer Eindruck.“
Und muß die Augen kolossal angestrengt haben.



„Hier hat sich nichts geändert seit dem vorigen Jahre, Grete.“
„Nein - nicht einmal mein Hut.“ (Sumotift.)

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: J. R. Robert Bachrach. Für den Anzeigenteil: D. Jandke. - Willemsener-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Werbt für Eure Zeitung!

Nun haben wir die Preise die jeder zahlen kann!
Saison-Ausverkauf
bei
Haderder & Co.

Grosset SAISON-AUVERKÄUF

Warenabgabe
nur an
Mitglieder

Die günstige Kaufgelegenheit!

Kleiderstoffe

Waschmusseline in vornehmen Mustern jetzt Meter 90.4 78.4 **55**
Waschkrepp ca. 78-80, einfarbig u. gemustert jetzt Meter 95.4 75.4 **50**
Kunstseide ca. 70 cm breit, bedruckt, in neuen Dessins jetzt Meter 1.10 95.4 **75**
Voll-Voile ca. 100 cm breit in aparten Mustern jetzt Meter 1.75 1.25 **95**
Woll-Musseline entzück. Ausmuster., in riesig. Auswahl jetzt Meter 1.75 1.30 **125**
Voll-Voile-Bordüren ca. 125 cm br., ganz bes. preisw. jetzt Mtr. 2.25 1.75 **125**
Honan ca. 80 cm breit, reine Seide, in reizenden Farben jetzt Meter **195**
Wollnatté das neuartige Gewebe, in eleg. Druckmustern jetzt Mtr. 2.95 2.75 **250**
Moiré in hübschen Farbsortimenten jetzt Meter 4.75 **275**
Toile für elegante Sport- u. Straßenkleider jetzt Meter 2.95 2.75 **250**
K'Seid.-Voile ca. 100 cm br., das bevorz. Gewebe f. d. Sommer jetzt Mtr. 4.75 3.75 **350**
Japon-Goulard in entzückend. Neuheiten jetzt Meter 4.75 4.50 **395**

Wäsche

Damen-Untertaillen leicht angestaubt jetzt 50 25.4 **10**
Damen-Seidentrikot-Schlüpfer in soliden Farben jetzt 1.95 75.4 **50**
Damen-Taghemden Trägerform mit hübschen Spitzen jetzt 1.50 1.25 **95**
Damen-Taghemden Achselschluß in solider Ausführung jetzt 1.95 1.75 **135**
Strumpbandgürtel jetzt 95 85.4 **48**
Büstenhalter jetzt 95 68.4 **58**
Damen-Hemdosen leicht angestaubt jetzt 2.10 1.75 **150**
Damen-Prinzebröcke leicht angestaubt jetzt 2.25 1.95 **150**
D'Seidentrikot-Unterkleider in soliden Farben jetzt 3.75 2.95 **150**
Damen-Nachthemden mit farbig besetzt jetzt 3.25 2.95 **275**

Bett- und Tischwäsche

Tischdecken indanthren kariert 110x110 1.75 80x80 **85**
Kissenbezüge mit Zacken 1.40 mit Klöppeleinsatz **125**
Paradekissen mit Stickerei 3.50 mit Hohlraum **275**
Bettlaken la Rohnessel 140x250 cm **240**
Bettlaken gutes Haustuch 120x250 cm jetzt **360**
Bettlaken la Linon 140/200 jetzt **575**
Bettbezüge in Rohnessel 140x200 cm jetzt **440**

Haus- und Küchenwäsche

Handtücher gute Gebrauchsware in Dreifach 68.4 Walfelmuster **48**
Handtücher 48x100 in Doppelkorn farbig 75.4 Gerstenkorn mit Kante **58**
Frotteierhandtücher beste Qualität Jacquard-Kante 50x100 1.25 45x90 cm **72**
Frotteierbadelaken solide Ware 100x150 cm 3.50 100x100 **225**
Geschirrtücher 60x80 kariert 70.4 50x50 cm rotkariert 38.4 **18**

Baumwollwaren

Hemdentuche mittelf. vollgl. Qualit. ca. 80 cm 60 48.4 **38**
Rohnessel gute Ware ca. 80 cm breit 48 44.4 **38**
Linon f. Kiss. u. Bettbez. sol. Qual. ca. 140 cm br. 1.25 1.10 ca. 85 cm br. 75 65.4 **52**
Handtuchstoffe la Qualität in Dreifach jetzt 98 72.4 Gerstenkorn 78.4 **58**
Bettuchstoffe la Stouts ca. 140 breit jetzt 1.10 **95**
Bettuchstoffe Haustuch solide Qual. ca. 140 cm breit jetzt 1.65 **125**

Schürzen

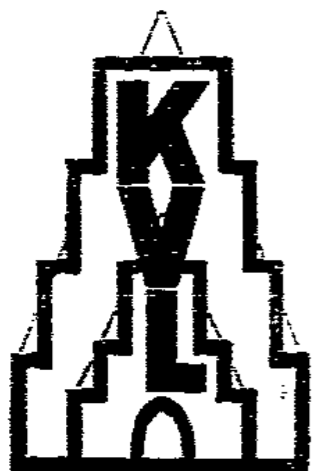
Knaben-Schürzen in hübschen Streifen jetzt **50**
Mädchen-Schürzen Satin, gute Qualität jetzt **75**
Dam-Schürzen Indanthren, hübsche Farben jetzt **75**
Damen-Schürzen prima Satin jetzt **95**
Damen-Schürzen Indanthren, gute Verarbeitung jetzt **95**
Damen-Schürzen Indanthren, Jumperform jetzt **125**
Damen-Schürzen hübsche Römer-Streifen jetzt **125**
Damen-Schürzen Satin, vollständige Form jetzt **150**
Damen-Schürzen Indanthren, aparte Muster jetzt **175**
Damen-Schürzen Satin, beste Ausführung jetzt **195**

Putz

Kinder-Hüte aus Fantasteborte jetzt 1.50 95.4 **75**
Strand-Hüte aus Rips und Leinen jetzt 1.95 1.50 **85**
Jugendliche Glocke aus buntem Phantasiegeflecht jetzt **95**
Damen-Hüte Schutzenform mit Ripsbandgarnitur jetzt **150**
Damen-Hüte a. f. Spitzengeflecht mit hübscher Bandgarnitur jetzt **195**
Damen-Hüte in Punta mit Crinolineinsatz und Bandgarnitur jetzt **295**
Damen-Hüte a. f. Hanfborte, große elegante Form jetzt **395**
Frauen-Hüte f. Florina mit Ripsgarn, in viel. mod. Farben, gr. Kopfweiten jetzt **495**
Frauen-Hüte f. Florina m. Band u. Crepe Georgette Blenden-Garnitur jetzt **650**
Modell-Hüte 50% im Preise herabgesetzt

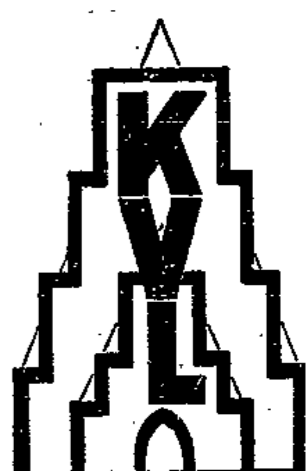
Strümpfe

Damen-Strümpfe Seidentlor, feinfädig jetzt **98**
Damen-Strümpfe K'Washseide jetzt **110**
Damen-Strümpfe Mako, besonders halbar jetzt **125**
Damen-Strümpfe prima Seidentlor jetzt **125**
Damen-Strümpfe K'Washseide, feste Qualität jetzt **150**
Damen-Strümpfe la Seide platiert jetzt **195**
Herren-Socken B'wolle mit Seide jetzt **48**
Damen-Strümpfe Mako mit Seide, moderne Muster jetzt **68**
Herren-Socken la Seidentlor jetzt **110**
Herren-Socken K'Seide platiert jetzt **125**



Konsumverein

Warenhaus Sandstraße



Amtlicher Teil

Berufung der Bürgerchaft
am Freitag, d. 18. Juli 1930, 18 Uhr
Karl Ebers, Vorsitzender der Bürgerchaft

Die im vorigen Rechnungsjahre gemeinsamen und getrennten Schweinehaare sollen freihändig verkauft werden.

Die Abnahme hat innerhalb 8 Tagen nach der Zuschlagserteilung gegen Barzahlung zu erfolgen.

Kaufinteressenten wollen ihre Angebote bis spätestens den 19. Juli ds. Js. bei der Unterzeichneten Behörde einreichen. Nähere Anstalt über die Abnahme erfolgt im Geschäftsamt der Schlachthofes.

Lübeck, den 8. Juli 1930

Die Schlachthofbehörde

Am 8. Juli 1930 ist in das hiesige Handelsregister bezüglich der Ehe des Kaufmanns Carl Heinrich Johannsen und seiner Ehefrau Caroline geborenen Heus in Lübeck eingetragen worden:

Durch Ehevertrag vom 11. März 1930 ist die Verwaltung und Administration des Vermögens am Besonderen der Ehefrau übertragen.

Lübeck, den 8. Juli 1930
Amtsgericht Lübeck

Viehheuchelpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehheuchelgesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes angeordnet:

Nachdem in den Viehbeständen der Landwirte Karl Langhans, Hugo Reimers und Hans Krost in Tramm und Richard Peterien in Gr. Schreitaken die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt ist, werden die Gemeinden Tramm und Groß-Schreitaken mit der gesamten Feldmark in Sperrebezirken erklärt.

Auf die Sperrebezirke finden die Maßnahmen der Viehheuchelpolizeilichen Anordnung vom 31. August 1920 sinngemäß Anwendung. (1059)

Lübeck, den 9. Juli 1930

Amt für das Veterinärwesen

Am 8. Juli 1930 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma F. G. Kölling & Cordes, Lübeck: Die Procura des Kaufmanns Hans Ludwig Rudolph Stühff ist erloschen. Den Kaufmann Otto Gottlieb von Stühff und Maria Stühff in Sietlin ist dergestalt Gesamtprocura erteilt, daß beide gemeinschaftlich zur Vertretung der Firma befugt sind; 2. bei der Firma Robert Gerdtz, Lübeck: Jeglicher Inhaber: Kaufmann Paul Wde in Lübeck, Den Kaufmann Robert Gerdtz und Wilhelm

Schmalfeldt in Lübeck ist Gesamtprocura erteilt dergestalt, daß beide gemeinschaftlich zur Vertretung der Firma befugt sind. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerb des Geschäfts durch den Kaufmann Paul Wde ausgeschlossen.

Amtsgericht Lübeck

Am 9. Juli ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. bei der Firma Heinz Herz, Lübeck: Den Kaufmann Robert Gerdtz u. Wilhelm Schmalfeldt, beide in Lübeck, ist Gesamtprocura erteilt worden; 2. bei der Firma Georg Göttele, Lübeck: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Lübeck

Familien-Anzeigen

Die Verlobung mit Herrn Hans Berles ist meinerseits aufgehoben. G. Wieneke.

Stellengesuche

Ja beruht Mädchen i. H. behagl. Zimmer. An u. 0 529 a. d. E.

Verkäufe

Fast neu. Motorrad-anzug f. mittl. Figur u. Brille zu vt. Näh. in d. Exp. d. Bl. 1025

Medapparat mit div. Gläsern zu vert. 1024
Chaisstraße 5, L.

Badelboot m. Padd. 70 M. u. Geige 18 M. zu vt. Ang. u. 0 595 an d. Exp. d. Bl. 1022

an Saison
Warenverkauf
wie Sie ihn
sich wünschen
Darüber
Holstenstr. 76